

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Wiskott, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbmann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotbockstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Veränderungs-jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Verkauftellen 250 cgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Beilagen) sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Inseratengebühr die langhaltende Zeitspalt 15 Pf. — Vertheilungsbüro Nr. 7599.

Nr. 258.

Magdeburg, Donnerstag, den 3. November 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Arbeiter, Parteigenossen!

Nüfct zu den Stadtverordnetenwahlen. Dem vereinigten Bürgertum steht die Sozialdemokratie gegenüber, die mit eigenen Kandidaten auf den Kampfplatz tritt. Die Sozialdemokratie ist die stärkste Partei am Orte, sie hat das Reichstagsmandat erobert und wird sich auch die Vertretung der dritten Klasse im Stadtverordnetenensaale erobern. Wir müssen unseren acht Kandidaten den Sieg erringen; deshalb schon heute an die Arbeit.

## Der Kommunal-Freisinn und die Berliner Elektrizitätswerke.

Aus Berliner Stadtverordnetentreisen wird uns geschrieben: Montag abend fällt in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eine wichtige Entscheidung. Es handelt sich um die Frage, ob die großen ertragreichen Berliner Elektrizitätswerke weiter ein privatkapitalistisches Unternehmen bleiben oder ob sie in den Besitz und in die Verwaltung der Stadt übergehen sollen. Die Entscheidung wird sicherlich dem Kommunal-Freisinn alle Ehre machen, d. h. man wird dem Privatkapitalismus seine Reverenz erweisen und die Verstaatlichung ablehnen. Schon vor acht Tagen, als die erste Lesung der Vorlage stattfand, zeigte es sich, daß der Privatkapitalismus, wenn auch nicht mit allzugroßer Majorität, die Oberhand hat.

Unser Genosse Singer und einige aufgeschäufelte Freisinnige traten energisch für die Kommunalisierung der Werke ein, sie predigten aber tauben Ohren. Die Majorität der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in dieser Frage auch den freisinnigen Berliner Magistrat hinter sich. Herr Kirchner, der neugewählte Oberbürgermeister, ist gegen die Verstaatlichung und die Mehrzahl der Stadträte mit ihm.

Als Gründe gegen die Uebernahme der Werke durch die Stadt werden die ältesten Vadenhüter vorgebracht. Man sagt, im gegenwärtigen Augenblick sehe man vor großen Umwälzungen in der Technik, der neuen Technik sei aber ein Privatunternehmen viel besser in der Lage sich anzupassen, als eine Stadtverwaltung. Der Privatkapitalismus könne auch viel billiger und besser arbeiten und mehr Gewinn heraus schlagen, als eine Kommune. Da die Stadt am Gewinn prozentual beteiligt ist, wahre sie damit auch das Interesse der Steuerzahler am besten.

Das sind aber nur Scheingründe, denn in anderen Städten, wie in Breslau, in Köln, in Frankfurt a. M., in dem konservativen Dresden und in zahlreichen Städten Englands, vor allem in dem riesigen London, werden die Elektrizitätswerke bereits von der Stadt verwaltet. Sie bringen dort Gewinn, und die Abnehmer von elektrischem Licht und elektrischer Kraft fahren ebenso billig, an manchen Orten noch billiger als Berlin. Gerade der Einwand der Aenderung in der Technik aber ist in dem letzten Jahrzehnt bei allen solchen Gelegenheiten von den Freunden der privatkapitalistischen Ausbeutung gemacht worden. Die Gründe für das Verhalten der Berliner Stadtverordneten liegen denn auch in Wahrheit tiefer, sie liegen eben in dem Wohlgefallen an der kapitalistischen Ausbeutung.

Die Berliner Stadtverordnetenmehrheit und besonders die Mitglieder des Berliner Magistrats stehen mit der Berliner Bankokratie in engster Fühlung. Stadtverordnete, die eine Rolle spielen, und namentlich Stadträte sitzen im Aufsichtsrat oder Direktorium der Berliner Großbanken oder sind sonst mit der Plutokratie verwandt und verschwägert. Natürlich sind so große Unternehmungen auf Aktien wie die Elektrizitätswerke, die Pferdebahngesellschaften u. von den Großbanken finanziert und in ihrer vollständig abhängig. Daher die Abneigung gegen die Ueberführung des Straßenbahnbetriebs in die Verwaltung der Stadt, daher die Abneigung gegen die Uebernahme der Elektrizitätswerke.

Charakteristisch für das oben gesagte ist ein Vorfall, der auch in der Stadtverordnetenversammlung eine Rolle spielen durfte. Der Ausschuss zur Vorbereitung der Neuwahl von acht unbefohlenen Stadträten hatte sich nämlich die Entscheidung bezüglich zweier vorbehalten, bei den übrigen sechs aber die Wiederwahl empfohlen. Gegen den einen Herrn wurde die Zugehörigkeit zum Aufsichtsrat der Nationalbank für Deutschland, von der die Elektrizitätswerke finanziell abhängig sind, geltend gemacht, außerdem wurde angeführt

der Sohn des andern Stadtrats sei Direktor der Elektrizitätsgesellschaft. Schließlich hat man aber die Bedenken wieder fallen lassen. Hoffentlich werden sie in der Stadtverordnetenversammlung wieder vorgebracht. Denn diese Vetternschaft mit den hervorragenden Kontrahenten der Stadt und den Stadtverwaltern selbst ist einfach unwürdig. Es können bei solchen Vetternschaften die sachlichen Gründe kaum zum Ausdruck gelangen. Unter den Stadtverordneten sitzen ebenfalls Vettern, die irgendwie beteiligt sind an der Prosperität der Privatgesellschaften. Sie dürfen eigentlich nicht mitstimmen, wer will aber dem einzelnen nachweisen, daß er Elektrizitätsaktien besitzt? Das ist sehr schwer und so werden auch heute die Gegner der Verstaatlichung die Majorität erhalten.

Auf die Dauer freilich wird sich dieses Verhalten rächen. Wie anderwärts es schon geschehen ist, so wird auch hier einmal mit dem Kommunal-Liberalismus gründlich aufgeräumt werden. Wir haben nicht eine Entwicklung wie etwa in Wien im Auge, wo an Stelle der liberalen Korruption eine antisemitische Korruption getreten ist. Nein, unsere Genossen werden über kurz oder lang doch entscheidenden Einfluss auf die Stadtverwaltung auszuüben berufen sein. So geht es nicht weiter. Der Kommunal-Freisinn hat wieder gezeigt, daß er noch miserabler ist als der Reichstags- und Landtags-Freisinn. Der Freisinn wird freilich immer da am elendesten sein, wo er nicht in die Opposition gedrängt ist, sondern an der Regierung sitzt.

Das kommunale Programm der Sozialdemokraten Magdeburgs fordert gleichfalls: Uebernahme der Straßenbahnen und Beleuchtung in städtische Verwaltung. Während die erste Forderung von dem freisinnigen Versicherungsbeamten Hein mit den gleichen haltlosen Argumenten bekämpft wurde, wie sie unser Berliner Korrespondent skizzierte, wurde die zweite Forderung verspottet, obwohl das elektrische Beleuchtungswesen Privaten überlassen ist. Wenn mit einfältigen Witz sozialistische Forderungen bekämpft werden können, so gebührt den Freisinnigen (vom Schlage der Herren Hein und Jaensch) das Verdienst. Unser Bestreben muß es sein, solchen Leuten den Eintritt in das Stadtparlament zu verwehren. Gelegenheit hierzu bieten die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Eine „Gefahr für die Zukunft“ erblicken nationalliberale Blätter in der Beteiligung der Sozialdemokraten an den preussischen Landtagswahlen: „Das Hervortreten der Sozialdemokratie läßt bereits die ganz andere Gefahr der Zukunft erkennen, daß nämlich diese revolutionäre Partei auf der ganzen Linie zur Aktivität auch bei den Landtagswahlen übergeht.“ Was die „revolutionäre Partei“ in Zukunft zu thun gedenkt, läßt sich heute nicht voraussagen. Also nicht so ängstlich.

Dr. Lütgenau ist seines Postens als Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung enthoben. Zwar lief die Kündigung des Herrn Doktor erst am 1. Januar ab, doch hat der Parteivorstand es vorgezogen, unter Zahlung des Gehaltes bis zum 1. Januar auf die Dienste Lütgenaus zu verzichten. Bei dieser Gelegenheit sei zur Richtigstellung in Umlauf befindlicher irriger Gerüchte festgestellt, daß Herr Dr. Lütgenau seine Stellung als Redakteur der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung bereits Mitte August (also lange vor der berüchtigten Verteidigung der Brügelftraße für Anarchisten) gekündigt worden ist. Neuerdings ist behauptet: Lütgenau habe bei den Wahlmännerwahlen seine Stimme der nationalliberalen Partei gegeben, was von Lütgenau entschieden bestritten wurde, doch entziehen sich seine Handlungen einer öffentlichen Kritik. Wir konstatieren mit Genugthuung, bereits vor Wochen den Ausschluß dieses ehrenwerten Herrn Doktors verlangt zu haben und fügen dem bei, daß eine Anzahl Parteiblätter unsere Anschauung teilten. Eine Ausnahme machte nur ein einziges Blatt, das in dem Doktor den zu uns übergelaufenen Schulmeister Lütgenau als Kollegen zu verteidigen sich bemühte.

Die bayerische Regierung hat eine Auszeichnung für treue Arbeiter gestiftet. Danach erhält jeder Arbeiter der Heeresverwaltung nach zufriedenstellend zurückgelegter 25- bzw. 40-jähriger Dienstzeit eine Dienstalters-Auszeichnung, bestehend in einer Medaille von Bronze bzw. von Silber, sowie gleichzeitig einen Geldbetrag, welcher sich bei 25-jähriger Dienstzeit auf 50—100 Mark, bei 40-jähriger auf das Doppelte bezieht. Leider läßt uns der Bericht im Unklaren darüber, was unter zufriedenstellend zurückgelegter 25- bzw. 40-jähriger Dienstzeit verstanden wird. Aus Erfahrung wissen wir, daß die Arbeiter der Heeresverwaltung nicht allzu hohe Löhne beziehen, andererseits sich nicht ein-

mal an den gewerkschaftlichen, geschweige denn politischen Organisationen der Arbeiter beteiligen dürfen.

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: Die Heidelberger Universität hat acht Korpsstudenten wegen Herausforderung zum Zweikampf und Kartelltragens auf vier Semester von der Universität verwiesen. Bürgerliche Blätter, die nicht auf dem Standpunkt der Kreuzzeitung stehen, billigen diesen Akt als Beitrag zur Bekämpfung des Duellwesens. Viel wirksamer wäre demselben beizukommen, wenn den Vereinigungen der Korpsstudenten schärfer auf den Leib gekickt würde. So lange dieselben auf recht viel Mensuren dringen und das Ansehen des Korps durch recht viel Mensuren und zwar recht blutige Mensuren gehoben sehen, wird dem Duellwesen (die Mensuren sind ja doch nur Vorbildungen desselben) schwer bezukommen sein. In dieser Beziehung verweisen wir auf den Korpsbericht der Borussia zu Greifswald, welcher sich über im Sommersemester 1898 abgehaltene Mensuren wie folgt äußert: Unsere Waffen waren im verflochtenen Semester nur 14 Mal auf Messur. Im ganzen wurden überhaupt nur 16 Partien geliefert. Diese geringe Zahl ergibt sich aus der numerischen Schwäche des Korps. Es wäre vielleicht eine etwas höhere Zahl herausgekommen, wenn der C. C. der Visigothia in Rostock nicht fast das ganze Semester verhindert gewesen wäre, nach Greifswald herüberzukommen. Als Resultat ergab sich:

wir teilten aus 4	Abschuren, Blutige 48
wir erhielten 4	„ „ 88
mithin ein Plus — Abschuren, Blutige 10	

Wenn die Herren Korpsstudenten sich in so offener Weise Gesetzesverletzungen rühmen und über blutige Abschuren ganz besondere Freude bekunden, so kann man ermaßen, wie wenig sich die Herren Korpsstudenten, die Blüte unserer Nation, aus Strafen machen, wie solche die Heidelberger-Universität über rauschlustige Studenten verhängt hat.

Wie wir schon gemeldet haben, ist auch die Nr. 821 des Simplicissimus wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt worden. Der Verleger, Albert Langen, hatte bereits eine Vernehmung auf Requisition der Staatsanwaltschaft Leipzig zu bestehen. Die Redaktion des Simplicissimus schreibt uns, daß sie in der Nummer auch nicht den Schatten einer Majestätsbeleidigung zu entdecken vermüde und fest entschlossen sei, alle gesetzlichen Wege einzuschlagen, sich gegen solche Konfiskationen zu wehren. Der Simplicissimus will trotz aller Maßregelungen sich auch in Zukunft das Recht der freien Meinungsäußerungen in künstlerischer und witziger Form nicht verkümmern lassen, und seine Stimme wird auch ferner so weit gehört werden, wie bisher, und noch weiter.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Halberstadt der Kellner Emil Müller zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit der Fleischsteuerung wird sich demnächst der Städtetag befassen. Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes des Preussischen Städtetags, Oberbürgermeister Becker-Bölln, hat die Mitglieder des Vorstandes zu einer Sitzung auf Sonnabend den 5. November cr., vormittags 10 Uhr im Rathaus zu Berlin eingeladen. Tagesordnung: 1. Ergänzung des Vorstandes; 2. Einberufung des Städtetags auf Antrag der Stadt Berlin, Zeitpunkt und Ort; 3. Feststellung der Tagesordnung und der Berichterstatter. Vorschlag der Tagesordnung: a) Was hat zu geschehen, um die infolge der Grenzsperrung gegen die Vieheinfuhr eingetretene Verteuerung des Fleisches zu beseitigen? Wunsch der Stadt Berlin; b) Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Kommunalbeamten; c) Schutz des Kleingewerbes gegen die Warenhäuser.

Der Vorwärts teilt mit, daß der Gesetzentwurf betr. „den Schutz der Arbeitswilligen“, welcher augenblicklich im Reichsamt des Innern ausgearbeitet wird, im Laufe der Woche fertiggestellt sein dürfte, und alsdann zur Versendung an die Bundesregierungen gelangt wird. Es dürfte einige Zeit vergehen, bis die Begutachtungen der Bundesregierungen über die Vorlage zurückkommen. Mögen die Arbeiter gerüht stehen um nach Bekanntgabe des Entwurfs sogleich die Agitation wieder aufnehmen zu können.

Im Militäretatfortan jede Gehaltserhöhung zu verweigern, bis eine Instruktion unzwieutig das Schießen auf Flüchtlinge verbietet, schlägt die National-Zeitung vor, aus Anlaß der Schießaffäre in Posen, wo eine Militärpatrouille am Sonnabend in der Ritterstraße auf einen fliehenden Arrestanten schoß und ihn verwundete. Die Kugel soll einem Mädchen dicht am Ohr vorbeigeschossen sein. — Unschicklich. In Reichstagslage springen aber die Nationalliberalen über Stach und Stern.

Eine Erhöhung des Petroleumpreises wird in handelspolitischen Blättern angekündigt. Nur zu sehr Erhöhung der Preise für Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände treibt die Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage. Und die nach dieser Richtung unternommenen Schritte gerähen der proletarischen Bewegung in jeder Beziehung zum Vorteil.

Die Aufnahme in den sächsischen Militärverein der 107er ist einem ehemaligen sächsischen Soldaten 107. sächsischen Regiments verweigert worden. Als er nach dem Grund der Nichtaufnahme fragte, erhielt er nach dem Berliner Tageblatt von dem Vorsitzenden die unglaublich klingende Antwort: Das sei nur seiner Religion wegen geschehen! Mit diesem sonderbaren Beschluß sind die Antisemiten sehr zufrieden.

Eine Massenpetition an den Reichstag und Bundesrat betreffend Aufhebung resp. Milderung der Belpere ist in Hamburg ausgelegt.

### Nachrichten aus dem Auslande.

Bei der neuerdings in Wien erkrankten Wärtarin W. Sch. ist ein Pestinfektion vollständig ausgeschlossen. Daher wurde die Ausgabe der Bullettin eingestellt.

Dem Ministerium Dupuy wird in französischen Blättern nachgerühmt, daß es keinen Unterschied zu machen gedenkt zwischen den Republikanern der verschiedenen Schattierungen; die Gemäßigten, die Radikalen und die Sozialisten wird er als eine einzige Partei von Republikanern ansehen und mit ihnen in geschlossener Reihe gegen die Monarchisten, Nationalisten und Antisemiten regieren. Mumpst. Das Ministerium Dupuy ist gestern von uns gekennzeichnet worden, und wir fühlen nicht das Bedürfnis, unser Urteil zu korrigieren.

Bei der Einweihung der „evangelischen Erbskirche“ in Jerusalem hielt der deutsche Kaiser eine Rede, der wir nachstehende Sätze entnehmen: „... Und wie Ich das Gelübde Meiner in Gott ruhenden Vorfahren „Ich und Mein Haus, Wir wollen dem Herrn dienen“ an diesem feierlichen Tage hier wiederhole, so fordere Ich Sie alle auf zu gleichem Gelübde. Jeder sorge in seinem Stande und Berufe, daß alle, welche den Namen des gekreuzigten Herrn tragen, in dem Zeichen dieses hochgelobten Namens ihren Wandel führen zum Siege über alle aus der Sünde und der Selbstsucht stammenden Mächte. Gott verleihe, daß von hier aus reiche Segensströme zurückfließen in die gesamte Christenheit, daß auf dem Throne wie in der Hütte, in der Heimat wie in der Fremde Gottvertrauen, Nächstenliebe, Geduld im Leiden und tüchtige Arbeit des deutschen Volkes edelster Schmuck bleibe, daß der Geist des Friedens die evangelische Kirche immer mehr und mehr durchdringe und heilige. Er, der gnadenreiche Gott, wird Unser Flehen erhören. Das ist unsere Zuversicht. Er, der Allmächtige, ist der starke Hort, auf den wir bauen. „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren; es streift für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst Du, wer der ist, er heißt Jesus Christ, der Herr Jehaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muß er behalten.“ Die Festversammlung war nach der Rede des Deutschen Kaisers tief gerührt.

Die Verhandlungen der Friedenskonferenz zwischen Spanien und Amerika, die gegenwärtig in Paris stattfinden, drohen zu scheitern. Die amerikanischen Kommissare verlangen nämlich namens ihrer Regierung die absolute Abtretung des Philippinenarchipels. Darauf erklärten die spanischen Mitglieder der Friedenskommission, sie seien entschlossen, für den Fall, daß die Vereinigten Staaten ihre Forderung betreffs der Philippinen nicht abändern, die Verhandlungen abzubrechen, und die zivilisierten Nationen als Zeugen für den Mißbrauch der Macht anzurufen, dessen Opfer Spanien sei.

### Soziale Bewegung.

Der Streik der Formner in der Eisengießerei von Hermann Buchholz jun. in Forst ist beendet. Die Arbeits-einstellung geschah wegen Maßregelung dreier Arbeiter. Ein Formner hatte ohne sein Verschulden Ausschluß gegossen, welchen die Firma nicht bezahlen wollte. Eine Kommission von drei Formnern wurde vorstelltig. Die Firma erklärte sich bereit, die Hälfte zu zahlen, womit sich die Kommission einverstanden erklärte. Später kündigte man zwei Mitgliedern der Kommission und dem Formner, wodurch der Konflikt entstand. Dies war jedoch nur der äußere Anlaß. Seit einer Woche waren einige Strafbestimmungen der Fabrikordnung angefügt, worüber die Formner unzufrieden waren. Am Sonnabend morgen hat die Firma die Strafbestimmungen zurückgezogen und die Kündigungen zurückgenommen. Die Arbeit ist am Montag wieder aufgenommen worden.

Ein **de. Arbeitwilligen**. Weil er einen Arbeitwilligen „Streitbrecher“ genannt, wurde ein Bauarbeiter in Lübeck zu 8 Tagen, wegen Vergehens ein Arbeiter aus Fackenburg zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. In Königshütte zogen am Montag die Maurer auf dem Bau des Baumeisters Koch die Arbeit nieder. Wie mitgeteilt wird, erhielt die Polizei Kenntnis davon, daß diese Arbeitseinstellung auf Veranlassung eines auf dem Bau beschäftigten Arbeiters erfolgte. Der Mißthäter wurde darauf am anderen Tage verhaftet.

Die **Wannheimer Schuhmacher** hatten ihren Meistern vor einiger Zeit einen neuen Tarif unterbreitet. Die Vereinigung der Schuhmachermeister hat jetzt geantwortet, daß sie eine Kommission beauftragt habe, mit den Gesellen behufs Beratung der einzelnen Tarifpositionen in Unterhandlung zu treten. Der Tarif stellt nur sehr geringe Forderungen auf und läßt sich mithin hoffen, daß eine Einigung zu Stande kommt.

Das **Protokoll** der 3. Generalversammlung der in Ruhrvereinen beschäftigten Lagerhalter ist erschienen. Die

Proschüre enthält auch 71 Berichte über die Lage von 206 Lagerhaltern und 20 Lagerhalterinnen, aus denen sich ergibt, wie übel es diesen Leuten geht. 80, 90 und mehr Stunden wöchentliche Geschäftszeit ist die Regel. Bezahlung teils währig, teils schlecht. Die Proschüre bildet ein wichtiges Dokument zur Kenntnis unserer sozialen Zustände. Es ist zu hoffen, daß man namentlich in von Sozialdemokraten geleiteten Konsumvereinen auf Abänderung dieser Mißstände bringt.

### Nachrichten aus Magdeburg.

Die **langen Abende** haben längst begonnen und damit pflegt sich auch das Lesebedürfnis einzustellen — Zeitungen, gute Bücher, Broschüren werden mehr wie im Sommer verlangt. Die Buchhandlung Volksstimme weist ein reichhaltiges Lager guter und lehrreicher Bücher auf. Für Jung und Alt ist gesorgt. Der Verlag von Diez hat in den letzten Tagen vorzügliche Schriften auf den Büchermarkt geworfen und der Verlag des Vorwärts ist bemüht gewesen, den Genossen aktuelle Lektüre zu bieten. Diese Schriften sind in unserer Buchhandlung zu haben oder werden von uns beschafft. Die Ausstattung aller dieser Schriften ist gut und die Preise sind bei sozialer Stellung der Arbeiter angepaßt. Da bietet sich für alle unsere Freunde die wichtige Aufgabe, allen Lese Freunden dieses oder jenes Werkes zu empfehlen, was so recht geeignet ist, ihnen die heutige Sachlage vor Augen zu führen. Aber auch unsere Presse darf nicht unerwähnt bleiben. Alle denkenden Arbeiter müssen es sich zur Pflicht machen, jetzt neue Leser für unser Parteiblatt und die Parteischriften zu gewinnen — werden diese doch dann auch Mitkämpfer unserer erhabenen Bestrebungen! Und diese Leser, diese Mitkämpfer sind jetzt überall zu gewinnen. Deshalb rufen wir allen Parteigenossen und Genossinnen zu: Agitiert unermüdet für unsere Arbeiterpresse! agitiert für die sozialistische Litteratur!

Die **am Donnerstag stattfindenden Abgeordnetenwahlen** geben einem Einwohner Groß-Otterleben Gelegenheit, sich mit der Landgemeindeordnung und dem Kommunalabgabengesetz zu beschäftigen. Der Mann schreibt: „Zum Jahre 1876 bis 1894 war das Wohl und Wehe unserer Gemeinde, nach der Kreisordnung, einer Gemeindevertretung, bestehend aus 8 Vertretern jeder Abteilung, im ganzen also 24 Vertretern außer dem Ortsvorstand, anvertraut. Aber seit dem 1. April über kurz vor dem 1. April 1894 wurde durch die Landgemeindeordnung die Anzahl der Gemeindevertreter auf 3 in jeder Wahlabteilung, also 9 Mann, reduziert. Hierzu kam, daß die 1. und 2. Gemeindevertreter-Abteilung sämtliche gewerbetreibenden Elemente sofort verdrängte und nur der Großgrundbesitz hier noch autorisiert blieb. Dann kam später das Kommunalabgabengesetz. Hier brachte man zunächst die Steuergründe bei den Wirten in Anwendung; zahlte doch hiesige Wirte und Vereine 15 Mark bis 31,50 Mark für ein Ball-Vergnügen. In Fernerleben und vielen anderen Orten dagegen nichts, in Schönebeck aber 2 Mark nur für einen kleinen Ball. Nun thun die Nationalliberalen als hätten sie keine Ahnung von dem mit Recht bestehenden Verhältniß. Waren es nicht nationalliberale Abgeordnete, welchen wir obiges zu verdanken haben? Der Mann hat recht. Sein Appell an die Wahlmänner, nur solchen Abgeordneten die Stimme zu geben, welche einer Abänderung der Landgemeindeordnung und des Kommunalabgabengesetzes zustimmen wollen, wird aber nichts nützen. Die Schwächen des Dreiklassenwahlsystems sorgen schon dafür, daß die Zusammensetzung des Landtages nicht wesentlich verändere wird.“

Bei der Reichstagswahl war der **Wahlmänner im Kreise Wangleben** der Rechtsanwalt Schneider in Egeln. Seine skrupellose Bekämpfung der Sozialdemokratie hatte den Erfolg, daß ein nationalliberaler ausgeputzter Agrarier als Reichstagsabgeordneter gewählt wurde. Bei den Landtagswahlen wurde nun Dr. Schneider als Kandidat aufgestellt, während die Konservativen, undankbar wie sie nun einmal sind, selbst mit einem Kandidaten, mit dem Landrat von Rohe auf dem Plan erschienen. Die Landratskandidatur schlug natürlich die Kandidatur Schneider aus dem Felde, womit der Kreis, der seit Ende der fünfziger Jahre in den Händen der Nationalliberalen war, von den Konservativen erobert wurde. Darob herrscht nun viel Verdrüßnis im nationalliberalen Lager. Die Magdeburgerische Zeitung versucht es noch einmal, in letzter Stunde, den Kreis zu retten. Sie verweist auf die Verdienste des Dr. Schneider als Wahlmänner, der dafür gesorgt habe, daß der Kreis nicht den Sozialdemokraten anheimfiele und erlucht alle liberalen Wahlmänner, sich für Dr. Schneider zu stimmen, damit der Wahlkreis von einem gemäßigt liberalen Manne im Landtage vertreten würde. Der Appell wird jedoch wenig nützen. Die Mehrheit der Wahlmänner im Kreise Wangleben ist für den Landrat von Rohe und Dr. Schneider kann hieraus die Lehre ziehen, daß es Leute giebt, die ihm in der Wahlmache noch über sind. Das sind die Konservativen.

**Steuerzahlen** gehört nicht zu den angenehmsten Berichtigungen der Staatsbürger. Trotzdem muß es aber sein. Unangenehm ist jedoch, wenn man neben seinem Steuerertrage noch Mahngeldern bezahlen muß. Um sich davor zu schützen, ist es notwendig, daß man seine Steuern zur rechten Zeit bezahlt. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Steuern für das Vierteljahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember bis zum 15. November bezahlt sein müssen. Wer keine Mahngeldern bezahlen will, wird gut daran thun, recht frühzeitig seine Steuern zu entrichten, weil erfahrungsgemäß in den letzten Tagen vor dem 15. November ein großer Andrang im Steuerassessorsbureau stattfindet.

Die **Sachsenchau** rühmt sich selbst als eifrige Verfechterin des **Mittelstandes** und **keinen Handwerks**. Demzufolge bekämpft das in Liquidation befindliche Blättchen fortgesetzt das „Konsumvereins- und Bazarenwesen“ und heult und jammert, wenn dieser oder jener „Jude“ ein neues Geschäft eröffnet, was den Ruin in und so vieler Mittelstandsbesitzer in Gefolge haben soll. Gegen die Existenz der von Christen geleiteten großen Geschäfte und Fabriken, gegen die Domänen der Junker, wodurch auch Mittelständigen zu Boden gedrückt werden, das Blättchen natürlich nichts einzuwenden. Es drückt sich sonst ein Auge zu, wenn ihm aus irgend einer Neugierde ein Geschäftchen erblüht. Den Beweis hierfür liefert die Sachsenchau wieder einmal in der Empfehlung eines neuen am Dreitenwege gelegenen Bierpalastes. Unter getarnter Restaurationswesen wird durch die modernen, vorzüglich ausgestatteten Restaurants revolutioniert. Und wie auf dem Gebiete des Fabrik- und Bazarenwesens dem Handwerker und Krämer die Existenz erschwert ist, so wird auch den Inhabern kleiner Wirtschaften durch die Erschließung großer Restaurants und Cafés das Leben sauer gemacht. Nicht etwa, daß wir Feinde dieser Entwicklung sind, wir erblicken auch hierin einen Fortschritt. Aber von der Sachsenchau, die das Vieh des kleinen Mannes in allen Tonarten wiedergibt, klingt die Empfehlung dieser Bierpaläste doch höchst sonderbar. Wir haben nie begreifen können, wie man um ein paar Mark Anzeigengebühr seine Prinzipien verlegen kann.

**Gute Geschäfte** hat die Aktienbrauerei Neustadt gemacht. Der Ausschuss schlägt der Generalversammlung eine Dividende von 10 1/2 Prozent vor, außerdem sollen zahlreiche Abschreibungen vorgenommen werden. Von Lohn erhöhungen der Arbeiter war aber bisher noch keine Rede.

In die **Eide** gefallen ist auf dem Stadtmarsch ein Gefährt der Kohlenfirma Baermann Nachf. Der Wagen war schwer mit Kohlen beladen und geriet plötzlich ins Rollen. Da es nicht mehr möglich war zu bremsen, stürzte der Wagen samt den Pferden rücklings die freie Uferböschung hinab ins Wasser. Das eine Pferd war sofort tot, das andere erlitt schwere innere Verletzungen und muß wohl getötet werden.

— **Unfälle**. Ueber den rechten Fuß des Tischlers Georg L. ist ein Wagen der Straßenbahn in der Neustadt gefahren, wobei er erhebliche Quetschungen erlitt. Der Dachbeder Gregor De. hat sich durch einen Sprung bei der Arbeit einen Beinbruch zugezogen. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenhaus. Die Sanitätswache Budau rückte Dienstag vormittag 11 1/2 Uhr infolge einer Meldung nach der Maschinenfabrik von D. Gruson. Dem Hodeisten Louis Pasch, der Kanonenstraße Nr. 7 wohnt, war durch Unfall eines schweren Fahrzeugs der linke Fuß gequetscht, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolge: mußte.

Einen **argen Reinsfall** erlebt wieder einmal die Magdeburgerische Zeitung. In ihrer gestrigen Nummer lesen wir: Es ist leider keine Vertretung mehr, daß die sozialdemokratische Presse in der Lage ist, vertrauliche Aktenstücke veröffentlicht zu können. Im höchsten Maße auffallend ist es aber, wenn das Wiener sozialdemokratische Blatt bereits gestern die Urkunde zur Einweihung der Erbskirche in Jerusalem zu veröffentlichen zuerzucht hat. Dieser Vertrauensbruch ist doch geradezu empörend, und es ist dringend erforderlich, daß eine genaue Untersuchung darüber eingeleitet wird, wie das Schriftstück seinen Weg in die Redaktion des Wiener Sozialistenblattes gefunden hat. Sollte der „Genosse“, der den Text der Urkunde entwendet hat, es für sicher gehalten haben, den Raub in Wien zu verwerfen, wo seine Spur nicht so leicht entdeckt werden kann, wie hier? Nicht so tollern, ehrbares Zuchtgen! Vor uns liegt die in dem Wiener Blatt wiedergegebene Urkunde zur Einweihung der Erbskirche, sowie die vom Kaiser selbst gehaltenen Rede. Bei genauer Prüfung finden wir, daß Urkunde und Rede nicht übereinstimmen — dem Sinne nach wohl. Daraus ergibt sich, daß die Wiener Arbeiterzeitung in Vorahnung kommender Dinge sich einen Scherz erlaubt und im voraus die Rede skizziert hat. Und die Magdeburgerische Zeitung merkt den Braten nicht und beißt an. Das kommt davon, wenn man so vorzeitig ist. Arme Tante!

### Zu den Stadtverordnetenwahlen.

In bürgerlichen Kreisen wird lebhaft für die Wiederwahl der ausscheidenden Stadtverordneten agitiert. Es scheidet ein Drittel der Stadtverordneten aus und zwar in der dritten Abteilung der Altstadt die Herren Maler Bertram, Maler Brind, Rentner Danckworth, Rentner Odenmar und Rentner Schäfer II. In der zweiten Abteilung der Altstadt scheidet aus die Herren Rentner Fröh Gähme, Lehrer Arthur Haese, Kaufmann Gustav Neuschäfer, Zivilingenieur Hermann Pape und Oberstadtsarzt Dr. med. Mosenthal. In der ersten Abteilung der Altstadt scheidet aus die Herren Kaufmann Charles Comte, Rechtsanwalt Dr. jur. Fleischauer, Rentner Hermann Ebbecke, Justizrat Dr. Stern und Rentner Dr. Gruson. Außerdem scheidet aus in der Neustadt in der dritten Abteilung Kaufmann Friedrich Schwarztopf, in der zweiten Abteilung Fabrikant Rudolf Arendt und Kaufmann Eduard Heinrich, in der ersten Abteilung Dr. med. Heinrich Kaufmann Wilhelm Raßbach, in der zweiten Abteilung Kaufmann Otto Licht. Den ausscheidenden Kandidaten der dritten Abteilung hat die Sozialdemokratie in allen drei Bezirken eigene Kandidaten entgegengestellt, deren Sieg ungewiss ist, wenn die sozialistischen Wähler der dritten Klasse bereits heute die Agitation aufnehmen, welche zu fördern unsere nächste Aufgabe sein wird. Auf Wunsch geben wir nochmals den Termin der Wahlen bekannt. Für die Wahlen der dritten Abteilung der Altstadt sind vier Tage vom 21. bis 24. November in Aussicht genommen. Die Wahlzeit soll täglich von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr ausgebeht werden, während früher nur drei Tage bis 5 Uhr nachmittags bestimmt waren. In der Neustadt und Sudenburg werden die Wahlen für die dritte Abteilung am 21. und 22. stattfinden.

### Nachrichten aus der Provinz.

**Bitterfeld**. (Ueberfälle.) Ein junges Mädchen, welches sich auf dem Wege von Wolfen nach Thaleheim befand, wurde von einem Unbekannten überfallen, gefesselt, mißhandelt und beraubt. Der Uebelthäter sollte seinen Weg fort. Auch mitten in der Stadt wurde ein ebenso brutaler Ueberfall verübt an einem Mädchen, welches von der Kirche nach Hause zurückkehrte. Hier kamen aber auf die Hülfe des Mädchens Hausanten hinzu, die den Verbrecher verjagten.

**Gräfenhainichen**. (Schadeners.) Am Montag entstand in der Tabak- und Cigarrenfabrik von Moritz Schütz ein Brand, während sich noch alle Arbeiter in der Fabrik befanden. Trotz energischer Tätigkeit der Feuerwehr gelang es nicht, die Fabrik zu retten. Da dieselbe bis auf die Umfassungsmauer niederbrannte und sämtliche Vorstände und Rohstoffe mitverbrannten, ist der Schaden ein bedeutender.

**Nein-Rodensleben**. (Wom Wagen gekürzt.) Montag früh 5 Uhr stürzte der beim Fuhrherrn Niwerth hieselbst beschäftigte Knecht Klotz so unglücklich vom Wagen, daß ihm die Hüder über den Kopf gingen und der Tod sofort eintrat.

**Stendal**. (Versagte Genehmigung.) Der Eisenbahnminister hat die Genehmigung zum Bau einer Bahn von Stendal nach Arndsee verweigert.

### Aus dem Lager der Notleidenden.

In **Abendorf** (an der Grenze der Kreise Salzwedel und Stahorn) wurde die Tochter des dortigen Lehrers dem Ackermann Benede angetraut. Geladen waren über 500 Personen. Geschlachtet und gebacken waren dazu 2 Kühe, die zusammen 35 Centner wogen, 8 Schweine, etwa 20 Centner schwer, ferner 60 Hühner und viele Enten. Kuchenstollen waren zu einem Berge von über 800 Stück aufgestückt. Einige Tonnen Bier, einige hundert Flaschen Wein und Spirituosen z. bildeten die Getränke.

Eine zweite gleich große Hochzeit wurde am Freitag und Sonnabend in **Wöpel** gefeiert. Auch hier wohnten weit über 500 geladene Gäste dem Feste bei. Ein Reiterzug von 25 Reitern ritt dem laugen Hochzeitszuge voraus. 30 Brautjungfern schritten dem Brautpaare, Fräulein Marsha Vierstedt aus Gr.-Gifshau und Ackermann Legge, beim Rückgang voraus. Natürlich konnten die Gäste nicht alle im Hochzeitshause speisen; sie wurden in zwei großen Zelten untergebracht. Zu essen und zu trinken gab es im Ueberflusse, waren doch nicht weniger als 8 schwere Schweine, 4 Rinder, 6 Kälber, 6 Schafe, einige Dukend Hühner und

**Fasen eingeschlächdet worden.** Kolossale Mengen von allerlei guten Getränken standen den Hochzeitsgästen zur Verfügung, Musik spielte ununterbrochen auf und in den Zelten bewegten sich einige hundert Paare im Tande.

Die dritte große Hochzeit wurde am Donnerstag in dem Dorfe Gr.-Schüden gefeiert und zwar die des Adermanns Biems mit Fräulein Martha Bischoff aus Bierau. Die Braut wurde von 25 Hochzeitsreitern abgeholt. Beim Rückgang schritten dem Brautpaar 50 Brautjungfern voran. Auch hier sahen einige hundert Hochzeitsgäste beim Mahle, zu dem in gleichen Mengen wie oben bemerkt geschlachtet und gebaden war.

Es erübrigt sich besonders darauf hinzuweisen, daß die Veranstalter dieser Hochzeiten dem Bunde der Landwirte angehören oder demselben recht nahe stehen, in dessen Gesetz nach hohen Böllen und Sperrmaßregeln auch die Antisemiten einstimmen.

**Nachrichten aus dem Reiche.**

**Berlin.** (Selbstmord aus Liebesgram.) Weil ihn seine Geliebte, eine 35-jährige Schauspielerin, nicht heiraten wollte, erhängte sich ein 28-jähriger Kaufmann.

**Wanzenburg.** (Mord.) In Wanzenburg in Thüringen schoss ein Bahnarbeiter auf die Frau eines Schachtmessers und brachte derselben Verletzungen bei, an denen sie bald verschied. Der Mörder ist flüchtig. Er hatte ein strickliches Verhältnis mit der Frau, welchem ihr Mann dadurch ein Ende bereiten wollte, daß er seine Frau in ihre Heimat schickte.

**Wremen.** (Folgen der Profitwut.) In der Wollkammerlei von Blumenthal wurden polnische Arbeiter beschäftigt, die bei ihren deutschen Kollegen verhaßt waren, weil sie als Lohnrücker dienten. Am Dienstag kam dieser Haß zum Ausbruch. Es entstand eine Schlägerei zwischen den deutschen und polnischen Arbeitern, wobei zwei Arbeiter getötet, und mehrere verwundet wurden. Es sind eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden. Das sind die Folgen kapitalistischer Profitwut. Um billige Arbeiter zu haben, werden die bedürftigsten Polen ins Land hereingezogen und entstehen solche Katastrophen, die zwar bedauerlich, aber erklärlich sind. Die Schuld an dem vergossenen Arbeiterblut tragen die ausbeutungswilligen Kapitalisten.

**Dessau.** (Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.) Am Abend stießen zwei Wagen der Straßenbahn zusammen. Die Wagen wurden aus dem Geleise geschleudert und die Passagiere teilweise erheblich verletzt.

**Frankfurt.** (Eigentümliches Schicksal.) Ein Fuhrknecht, der auf einem mit Wachstein beladenen Wagen während der Fahrt geschlafen hatte, wurde dieserhalb zur Zahlung von 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Er ging vom Gericht weg an seine Arbeit, legte sich auf das Fuhrwerk und schlief ein. Dabei fiel er vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

**Gotha.** (Sonderbarer Schwärmer.) Weil er in Gotha durch Feuer bestattet sein wollte, erschloß sich in den Anlagen ein Student der Medizin aus Würzburg.

**Goddelen.** (Zwischen den Puffern zerdrückt.) Auf Station Dörsch-Wolfskehlen geriet ein Bauernmann aus Dörsch, der mit Einladen von Zuderrüssen beschäftigt war, zwischen die Puffer zweier Wagen; er wurde totgebrückt.

**Kassel.** (Vom Mistlo der Arbeit.) Am Neubau des Gebäudes der Eisenbahnverwaltung ereignete sich ein Gerüststurz. Mehrere Bauarbeiter stürzten vom dritten Stockwerk in die Tiefe. Ein Arbeiter war sofort tot, zwei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

**Leipzig.** (Im Scherz.) In einem Produktengeschäft sahen zwei Männer bei der Maßzeit. Sie sprachen dabei und der eine holte mit dem Messer aus, um den anderen zu stechen. Da machte der scherzhaft bedrohliche eine unglückliche Wendung und fiel ins Messer, dessen Spitze ihm ins Herz drang.

**Musach in Vorbringen.** (Ein ungetreuer Postbote.) Nach Unterschlagung von 8000 Mark entfloß der Postgehilfe Kolb von hier. Er wurde in der Schweiz von einem Landjäger erkannt. Als dieser ihn aber verhaften wollte, schoß Kolb mit einem Revolver und verletzte den Beamten schwer. Dem Verbrecher gelang es, zu entkommen.

**Siegburg.** (Entsprungene Verbrecher.) Der Mechaniker Friedrich Bongartz aus Dörf ist aus dem Zuchthause zu Siegburg entwichen; er hatte noch bis zum 26. Februar 1903 zu sitzen. Aus derselben Anstalt entkam der Schneider Michael Bucher zu Geislar, der noch sieben Jahre zu verbüßen hatte. Beide sind sehr gefährliche Einbrecher.

**Gerichtliche Urteile.**

**Schwurgericht Magdeburg.**  
Der Restaurateur Wilhelm Pantzer zu Galbe a. S., geboren am 9. Dezember 1869, wird beschuldigt, am 30. Juni d. J. sein daselbst Schloßstraße 11 belegenes Hausgrundstück in betrügerischer Absicht vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Das Feuer wurde rechtzeitig erloscht und gelöscht. Der Gesamtschaden betrug 200 bis 300 M. Der Angeklagte bestritt die That, wurde aber auf Grund des Beweisergebnisses von den Geschworenen für überführt erachtet, die ihm jedoch mildernde Umstände zubilligten. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

**Gewerbegericht Magdeburg.**  
Der Knopflochnäher W. ist von der Firma Wähling u. Co. ohne Kündigung entlassen, weil er einen halben Tag nicht zur Arbeit erschienen sei. Er verlangt für 14 Tage 80 Mark Entschädigung, die ihm auch zugesprochen werden.

Der Schneidergeselle W. verlangt von dem Schneidermeister Grothe 3.50 Mark Restlohn. Beide Parteien verglichen sich auf 2.00 Mark, den Beklagter zu zahlen hat.

Der Schriftsetzer K. verlangt von dem Buchdruckereibesitzer Pacharias zusammen fünf Festtage nachträglich bezahlt. Kläger wird mit seiner Forderung abgewiesen, da er die Bezahlung dieser Tage bei der jedesmal darauf folgenden Lohnzahlung nicht verlangt hat.

**Verschiedenes.**  
Das Landgericht München verurteilte einen 64 Jahre alten Tischler wegen Verbrechen der Kuppelei zu 1 Jahr Zuchthaus weil er den Verthe seiner Tochter mit seiner Geliebten in der Wohnung bildete. Belastungszeugin war die letztere, die unbeeidigt vernommen wurde, da sie in dieser Sache schon einen Meineid geschworen hat und deshalb zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus verurteilt ist. Die Frankfurter Zeitung bemerkt zu dem Urteil: Es vergeht fast keine Woche ohne einen solchen Kuppeleiprozess. Immer betrifft es die untersten Volksklassen. Wer deshalb meinen sollte, daß in den besseren und guten Gesellschaftskreisen in dieser oder jener Form nicht Ähnliches häufig genug vorkomme, würde sich täuschen. Die Formen der Lebenshaltung verdecken dort nur die Thatfachen leichter. Es sollten nur einmal aus diesen Kreisen etwelche daran glauben müssen, dann würde dem Kuppelei-Paragrafen mit seiner himmelschreienden Auslegung vielleicht etwas rascher ein Ende gemacht. Inzwischen freuen sich die literalen Blätter der fleißigen Anwendung des Paragrafen. Schlimm genug für sie und für das, was sie vertreten, wenn die Moral mit dem Zuchthaus gepflegt werden müßte.

**Kleine Chronik.**

Ein heftiges Unwetter hat im Süden von D. n. s. großen Schaden angerichtet. Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt und auf den Straßen Wagen umgeworfen.

Verschollen ist der von Swanfa nach Rotterdam abgegangene Dampfer „City of Bristol“. Es wird berichtet, daß das Schiff mit der gesamten Besatzung, 24 Mann, untergegangen ist.

Der 61-jährige Hauptmann a. D. Wiest in Florenz ermordete seine Logiswirthin durch zahlreiche Dolchstiche, raubte alle Wertgegenstände und entfloh.

Bei der Produktion im Circus Amadeo Welley in Meran wurde der Direktor Welley von einem Schußferd, das er zum ersten Male vorführte, an den Unterleib geschlagen. Er machte noch einige Schritte und stürzte dann tot zusammen.

In Ciudad Rodrigo haben die Säugammen des Findelhause den Streik erklärt, weil die Provinzialverwaltung ihnen sieben Monate Honorar schuldig ist.

In Konopuli (Macedonien) wurde einer der angesehensten Serben Namens Taschewic mitten in der Stadt des Nachmittags von Bulgaren ermordet. Bisher wurden neun angesehene Bulgaren verhaftet. Der Postbeamte Taschidar Sundaraja Jher ist in Hindupur, an der Grenze von Madras und Mysore, in Ausübung seiner Pflicht vom Pöbel gesteinigt worden.

**Verene, Versammlungen, Vergnügen.**

Am Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, wird in der **Wittener Gasthaus, Thiergartenstraße 22**, eine **Wittener Arbeiter-Versammlung** stattfinden, welche sich mit dem **Arbeiter-Vereine** und den **ausländischen Arbeiter-Vereine** beschäftigt. — In demselben Saal finden am **Montag, den 7. November**, im **„Wittener Saal“**, **Neustadt „Thalia“**, **Wandau; „Berliner Wirtshaus“**, **Eubenburg, Versammlungen** statt.

**Mittwoch, 2. November:**  
Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Übungsstunde jeden Mittwoch bei M. Schall, Habilitenstraße.

**Donnerstag, 3. November:**  
Eubener Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde im Deutschen Hof, Michaelstraße 16.  
Turnverein „Einigkeit“, Wandau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichstraße“, Wetzlarstraße.  
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Hof.  
Radfahrerverein „Galte“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren „Hollager“.  
Gesangverein „Vormwärts“, Leinsdorf. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde im Deutschen Kaiser.

**Stadt-Theater.**

Die **Wittener**. Die hübsche, englische Operette hat bei unserem Publikum lebhafteste Anerkennung gefunden. Am Sonntag fand ihre 25. Aufführung, in dieser Saison die erste, bei ausverkauftem Hause statt. Ueber die netten Melodien, den witzigen Text und die effektvollen Dekorationen habe ich dem, was ich den Lesern im vorigen Jahre mitgeteilt habe, nichts hinzuzufügen. Weist also nur über die Aufführung einiges zu sagen. Fräulein Saccur und Fräulein v. Krüner singen und tanzen ihre Rollen als Mimosa und Miss Seamore mit der gleichen Verbe, wie im vorigen Jahre. Neu waren unter den Tänzern der Hauptrollen Herr Rupp als Lieutenant Faisog und Herr Herrmann als Munkel. Herr Rupp spielte flott, beherrschte aber seine Partie in gefanglicher Hinsicht nicht vollständig. In der Arie am Schluß des dritten Aktes ließ ihm insoweit ein nicht unerheblicher Fehler unter, der durch ein Ueberstürzen der Stimme noch verschlimmert wurde. Herr Herrmann versetzte fast durch jedes seiner Worte und jede seiner Gesten das Publikum in lärmliche Heiterkeit. Schade, daß seine oppositionell ausgesprochenen Couplets so wenig Anklang fanden. Um die Rolle des Katana, die im vorigen Jahre Herr Reichel sang, hervorragender zu machen, hat sich die Regie bemüht gesehen, ihre eine von Herrn Kapellmeister Ohnesorg komponierte Einlage beizugeben, die sich als ein durchaus triviales Machwerk, richtige Kapellmeistermusik, erwies. Hoffentlich wird sie bei der nächsten Aufführung wieder gestrichen. Die Leistung des Herrn Treptow als Marquis ist vom vorigen Jahre her noch in guter Erinnerung. Ehre und Dankesbriefe waren lobenswert.

**Quittung.**

Zu Parteizwecken gingen ein: **Redaktion und Expedition 7,00.** — **Ausgaben** durch **W. 5,00.** — **Bei W. durch G. u. N. 1,80.** — **W. durch Th. R. 1,30.** — **Th. R. bei Horn 1,00.** — **W. durch Th. H. 1,16.** — **Ein Tabakspinner 15,00.** — **Stat. Luiseipart 1,50.** — **Stat. Schönebenderstr. 85 M. 1,00.** — **W. F. Budau 4,00.** — **G. W. Budau 3,00.** — **U. B. Budau 4,00.** — **W. S. Budau 4,00.** — **G. W. Budau 6,00.** — **Kassei und Freunde Budau 1,00.** — **W. S. Budau extra 1,00.** — **Druckeri der Volksstimme 10,00.** — **W. Budau 15,75.** — **Kaiserbund 20,55.** — **Albert Baler, Vertrauensmann.**

Zur **Betreibung der Stadtverordnetenwahlen** gingen ein: **Von einem vollen Heisenden a. D. 10,00.** — **W. H. Lange.**

**Briefkasten der Expedition.**

Wir richten an diejenigen Parteigenossen, welche uns Werke zum Einbinden übergeben haben, die bringende Aufforderung, ihre fertigen Bücher recht bald abholen zu wollen.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin. Die Verhandlungen betreffs Uebernahme des Electricitätswerkes in städtische Verwaltung sind verlag. (Siehe Artikel in heutiger Nr.)

S. o. In der kaiserlichen Weberlei ist ein Streit ausgebrochen. Der Arbeiterausschuß wurde bezüglich eines Antisens bei der Fabrikleitung vorstellig, worauf er sofort entlassen wurde. Daraufhin legten 28 Mann die Arbeit nieder.

Stuttgart. Die Schuhmacher der Firma W. Spieß haben wegen wiederholter Lohnreduktionen die Arbeit eingestellt.

**Bandwurm Spul- und Madenwürmer.**  
Spezialbehandlung nach eigen. Methode ohne Hungerkur.  
**A. Boy (Filiale), Katharinenstrasse 12, II.**  
Brieflich mit gleichem Erfolge. Dauer der Kur ca. 2 Stunden. [2699]

**Heinrich Casper**  
Größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung  
Magdeburg Br. Weg 133  
Erlaßen  
Ede Dreieckstraße.  
Großes Stoff-Lager.  
Anfertigung nach Maß.  
Größte Auswahl! Streng reelle Bedienung! Bitte achten Sie genau auf Nr. 133.



Elegante Kok- und Jackett-Anzüge 14-45 M.  
Bordelocks, Hosenjäger- und Felerinmäntel 14-33 M.  
Winter-Paletots in feinsten Modifarben 12-33 M.  
Jackets und Joppra 6-15 M.  
Hosen in Cheviot, Kammergarn, Dudslein 4-12 M.  
Jünglings-Anzüge u. Paletots 10-22 M.  
Knaben-Anzüge, Paletots und Händel in neuest. Facons 3 1/2-12 M.  
Arbeits-Hosen und Jackets von 1.70 M. an.

**Birken- und Nussbaum-Möbel** echt und imitiert.  
Kleiderschränke 23, 30 u. 25 M.  
Verticows 35 M.  
Wellerchränke 20 M.  
Beistellstühle von 10 M. an  
Tische 9, 11 und 12 M.  
Sopha u. Divans 28, 35 u. 40 M.  
Naherhische von 3.50 M. an  
Beistellen n. Matr. 24, 28 u. 33 M.  
Kleiderschränke 22 u. 28 M.  
Küchenschrank 18 u. 22 M. 2715  
Stühle 2.75 M.  
Nähmaschinen, neu, hochartig, bestes Fabrikat, langjähr. Garantie nur 45 u. 55 M.  
**Neue Betten**  
für nur 17, 24, 28, 36 u. 40 M.  
(Oberbett, Unterbett und 2 Kissen.)  
Anschritt gern gestattet.  
**Katharinenstraße 8, hohp.**  
R. Seyffarth, Buckan, Coquist. 17.  
Zum bevorstehenden Winter mache auf mein reell gearbeitetes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe aufmerksam. Stoffe in neuesten Modisten in großer Auswahl vorräthig. Anfertigung wie bekannt unter Garantie guten Sitzens. Preise billigst. 2718  
Teilzahlungen gestattet.

**Möbel!!**  
Durch meine neu eingerichteten Möbel-Lager-räume, keine teure Ladenmiete, bin ich im Stande, jedem Privat-Verkauf die Spitze zu bieten und verkaufe daher **colossal billig** folgendermaßen:  
Kleiderschränke, 2thür. mit Spiegel von Mark 20.—, 26.—, 30.— an.  
Kleiderschränke, birken mit Spiegel, von Mark 44.— an.  
Verticows, birken, von Mark 42.— an.  
Beistellen mit Matrasen, von Mark 26.—, 28.—, 32.— usw.  
Divans in Ripps und Brocat, von Mark 28.—, 36.— an bis zu den feinsten.  
Plüsch-Sofas von Mark 58.—, 64.— an usw.  
Plüsch-Garanturen von Mark 85.—, 104.— an bis zu den allerfeinsten.  
Trumeaus, hohelegante, mit geschliffenem Glas, von Mark 48.—, 64.—, 80.— an usw.  
Spiegel von Mark 8.—, 12.—, 16.— an.  
Anrichte von Mark 16.— an.  
Küchenschränke von Mark 19.— an.  
Außerdem sämtliche hochfeine **nussbaum** und **birken** Einrichtungen, **Bücher-schränke**, **Schreibtische** u. zc. zu außergewöhnlich billigen Preisen bei  
**Georg Mook**  
Breitweg 89/90. Breitweg 89/90.  
Gingang im Laden.  
Jeder Käufer erhält das Pferdchahngeld (Gaststube-Siggestecke) zurück.

**Kredit! Kredit!**

**Auf Abzahlung!!**  
liefert

**A. Becker**  
31, I. Breiteweg 31, I.  
gegenüber der Meißstraße.  
**Waren und Möbel**  
**Herrn- und Knaben-Anzüge**  
mit kleiner Anzahlung  
und leichtester Abzahlung  
schon von 1 Mk. pro Woche an.

**Kredit! Kredit!**

**Engl. Leder-Hosen**

vorzüglicher Schnitt, extra starke Verarbeitung, in allen Qualitäten, von den leichtesten bis zu den schwersten prima Qualitäten, 3 fädig, empfiehlt 2497

**G. Gehse, Johannisfahrstr. Nr. 14**  
Englisch Leder-Hosen-Fabrik.

\* Eine Kanone zu verkaufen.  
Gr. Schulstraße 2c beim Kastellan.

**Zu haben**  
in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1814

**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

\* Gute Kanarienvögelchen zu verkaufen.  
Edvard Herper, Reichenhaldenlebensstr. 16.

**Hermann Liebau**  
Breiteweg 127 I  
Lieferant an jedermann

**Waren u. Möbel**  
auf  
**Abzahlung**  
mit kleiner Anzahlung und leichtester Zahlungsbedingungen.

Größtes Mätrichhaus dieser Art.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfiehlt 2004

**H. Hahnwald**  
W. Eudenburg, Br. Weg 51.

**Kohlenkasten**  
rund und eckig von 2 Mark an.  
**Brotkasten**  
**Emaille-Kochgeschirre**  
in allen Arten.  
**Emaille-Schilder**  
in bester Ausführung empfiehlt 2754

**Gebr. Hartmann**  
Schwerfegerstraße Nr. 7.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Lesef., sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

**Bäckerei-Verpachtung.**  
Zur Uebernahme gehören ca. 12—1500 Mk. Umsatz täglich 2 Centner Weizen- und 1 Centner Roggenmehl. Offerten unter A. F. 150 an die Exped. d. Zig.

**Freie Athletenschaff Burg.**  
Freitag, den 4. November 2758  
**Bersammlung im Hofjäger.**  
Die Tagesordnung wird in der Bersammlung bekannt gemacht.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
Sämtlichen Sportsgeossen und Athleten-Klubs hiermit zur Nachricht, daß wir am 1. Oktober 1908 einen Verband von Magdeburg und Umgegend gegründet haben. Sollten noch Klubs, die noch keinem Verbanbe angehören, gewillt sein, sich unserm Verbanbe anzuschließen, so werden dieselben zu unserer am 18. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant des Herrn Karl Neumann, Vulkan, Feld- und Weststrafenecde, stattfindenden Bersammlung freundlichst eingeladen. 2759  
Weitere Umeibungen werden beim 1. Vorsitzenden, Herrn Paul Bode, Eudenburg, St. Michaelstraße Nr. 9, entgegenenommen.  
**Athleten-Verbanb von Magdeburg und Umgegend.**  
F. U.: Wilhelm Fabian, Schriftführer.

**Bettfedern, Dauen!**  
Größte Auswahl. Billigste Preise.  
Großer Umsah. Kleiner Nutzen.  
Verbanb nach auswärts franco.  
Großer Posten beste Qualitäten.  
Gute dünne Bettfedern  
Pfd. 55, 65, 70, 100, 125, 150 Pf.  
Hochfeine halbwelche Kupffedern  
1,75, 2,00, 2,50 Mk.  
Gute welche Gänsehalbdannen  
sehr leicht und füllkräftig  
Pfd. 2,75, 3,00, 3,50, 4,00 Mk.  
Beste Gänsefedern, festwech, 3,00, 3,50 Mk.  
Schneevelch, zu Deckbetten  
4,00, 4,50, 5,00, 6,00 Mk.  
**Fertige Betten.**  
Ganz Gebett für Leute 12, 15, 18 Mk.  
Breite und volle rote Inletts  
25, 28, 30 Mk.  
Gute rote und rogestreifte Aufstättungsbetten mit Daunenküll. 35, 40, 45 Mk.  
Beste Herrschafsbetten 50, 55, 60 bis 75 Mk. Jedes Bett wird auch beim Kauf gestült. 2743  
Streng reelle Bedienung.

**Großes kräftiges Hausbaderbrot**  
empfiehlt die 2746  
**Bäckerei August Drube**  
Eudenburg, Breiteweg 41.

Kaufe fortwährend  
**Kanarienhöhne à 3 Mk.**  
**Weibchen à 35 Pf.**  
F. Richter, Anhaltstraße 25.  
— Pferdebahnhaltstelle. —

**Gesucht werden:**  
Inventarischer Arbeitsnachweid der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Schneider, Schuhmacher, Barbierer, Tapezierer, Drechsler, Feilenhauer, Schmiede und ein Werkzeugdreher.  
zum 15. November cr. zwei tüchtige Verkäuferinnen für Konsum. 2736  
Krause, Lag. 11  
Magdeburg-Neustadt, Moritzstr. 6.

**Dreher, Schlosser, sowie Werkmeister**  
aus allen Werkstätten erhalten hohen ständigen Nebenverdienst ohne Risiko. Offerten erbitte an Aug. Loh, Giebichenstein, Halle a. S. 607

**Buchhandlung Volksstimme**  
Breiteweg 127.  
Wieder eingetroffen:  
**Wandkarte von Deutschland.**  
Koloriert, auf starkem Papier gedruckt und mit schwarzen Metallleisten versehen. Preis für Abonnenten 80 Pfg.

**Notizkalender für Arbeiter 1899.**  
Neuester reichhaltiger Inhalt!  
Geschmackvolle Ausstattung!  
Roter und grüner Kaliko-Einband.  
Preis 50 Pfg.

Stets vorrätig:  
**Bürgerliches Gesetzbuch**  
nebst Einführungsgesetz.  
Preis für Abonnenten 80 Pfg.

Sieben erschienen:  
**Süddeutscher Postillon Nr. 23.**  
— Hochfeine Ausstattung! —  
Preis 10 Pfg.

**Der Wahre Jacob Nr. 320<sup>23</sup>**  
Preis 10 Pfg.

Wieder vorrätig:  
**Simplicissimus No. 22-30.**  
Preis 10 Pfg.  
Nr. 31 ist beschlagnahmt.  
Nr. 32 ist beschlagnahmt.

**Das Narrenschiff Nr. 44.**  
Preis 20 Pfg.

Ältere Nummern sind stets zu haben.

**Fermersleben.**  
Von heute ab zahle auf meine sämtlichen Waren 2735  
**5 Prozent Rabatt.**  
Die Preise sind teilweise ermäßigt. Führe jetzt auch Naderwärme und verkaufe dieselben zum billigsten Preise.

**R. Kirscht**  
Schöneboderstraße Nr. 37.

**Rüchzenzeit der Magdeburger Volkstischen**  
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61.  
Donnerstag: Binsenluppe mit Rindfleisch.  
Freitag: Schellfisch mit Salzartoffeln und Mostschauce.  
Sonntabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenstekt.

**Walhalla-Theater.**  
Jeden Abend: 2170  
**Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.**

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 3. November:  
Zum 26. Male:  
Mit vollständig neuer Ausstattung an Kostümen und Requisite.  
**Die Geisha.**  
Operette in 3 Akten. Musik von Sidney Jones.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, für die zahlreichen Blumen Spenden und das ehrenvolle Geleit bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers und Großvaters  
**Gottlieb Hesse**  
sagen wir Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders Dank der Schwester Emma für die treue Pflege des Entschlafenen und dem Pastor Hermes für die trostreichen Worte am Sarge, sowie dem Hausbesitzer und dem Gesangverein, insbesondere auch seinen Kollegen.  
Welterhöfen, Neustadtstr. 3.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Staudesamt.**  
Magdeburg, 1. November.  
Aufgebote: Bahnarbeiter Max Weg. Tochter in Burgener mit Emma Bertha Mademehl in Hettstedt. Tagelöhner And. Rudzial mit Franziska Stachowiak in Babno. Schlosser Otto Groß mit Ida Zimmermann in Eudenburg. Arbeiter Christ. Klapphut mit Emilie Schönfeld hier. Materialwarenhändler Alphonse Riegland mit Hulda Krieg hier. Arbeiter David Gottfried Friedrich mit Christiane Rosa-umunde Grashoff in Brumbsh.

**Geschließungen:** Posthilfsbote Max Semmler mit Pauline Juretschke hier. Drechsler Konrad Belzig mit Agnes Belzke hier. Schlosser Ernst Trend mit Ida Plate hier. Ser. Lieutenant im Feldart. Regt. Nr. 4 Alphonse Erlenzweig mit Helene Kur hier. Fleischer Ernst Brummer in Jrgleben mit Emma Schönbusch hier.

**Geburten:** S. des Postbau- rats Hermann Winkler. Margarete, T. des Arbeiters Karl Schubert. Hilbe, T. des Lehrers a. d. Baugewerkschule Paul Niehus. Jeannette, T. des k. k. Beamten Paul Friedrich. Emma, T. des Eisen- lademeisters Albert Pasche. Walter, S. des Wärters Karl Schöber. Richard, S. des Arbeiters Franz Penning. Leo, S. des Arbeiters Johann Czarnedi. Lucie, T. des Schneiders August Ramstorf. Rudolf, S. des Schuhmachers Karl Knoche. Bertha, T. des Kaufmanns Gustav Belzke.

**Todesfälle:** Doris Lücke geborne Fischbach, 72 J. 5 M. 28 T. Abol, unehelich, 6 M. 27 T. Klara geb. Gärtner, Wm. des Postamentiers Albert Reinhardt, 67 J. 9 M. 4 T. Karl Goedeke, Bureau- gehilfe, 19 J. 5 M. 9 T. Rudolf Lange, Graveurgeh., 37 J. 4 M. 28 T. Martha, T. des verst. Malers Wilhelm Konow, 12 J. 3 M. 22 T. Luise, unehelich, 1 M. 9 T. Richard Große, Schlosser, 30 J. 7 M. 1 T. Friedrich, S. des Optikers Christian Wagner, 14 T. Bernh. Ehard, Arb. aus Groß-Dittersleben, 21 J. 9 M. 22 T. Luise geb. Clausen, Ehefrau des Eisen- lademeisters Louis Wölfer, 41 J. 11 M. 7 T.

**Totgeburt:** Ein Sohn des Schuhm Max Dreher.

**Eudenburg, 1. November.**  
Aufgebote: Schneider Wilh. Hermann Lohje mit Elisabeth Ahrend hier.  
Geschließungen: Schlosser Heinrich Nuppenhal mit Luise Lehmann hier.  
Geburten: Klara, T. des Arb. Karl Model. Gertrud, T. des Zimmerm. Karl Kothz. Karl, S. des Straßen-Arbeiters Karl Ritter. August, S. des Arb. August Schmidt.

**Todesfälle:** Friedrich März, penf. Weichensteller, 63 J. 2 M. 15 T. Erna, T. des Eisendrebers Karl Roth, 1 M. 4 T. Rina, T. des Arb. Ad. Hippauf, 6 M. 18 T. Paul Kramer, Provinzial-Schulr., 55 J. 10 M. 27 T. Karl Koch, Schmied, 64 J. 6 M. 26 T.

**Neustadt, 1. November.**  
Aufgebote: Schlosser Wilhelm Aug. Kleine mit Emma Alma Wegel.  
Geschließungen: Arbeiter Karl Theuertausch mit Ida Meier. Zimmer- mann mit August Loh mit Anna Erd- mann. Kaufmann Max Zimmer mit Emma Behrendt.  
Geburten: Elise, T. des Arbeiters Heinrich Wettkorn. Helene, T. des Arb. Alb. Wolf. Otto, S. des Arb. Karl Fald. Elly, T. des Arb. Otto Moos. Otto, S. des Arb. Adalbert Ntosal. Wally, T. des Arb. Theodor Siegmund.  
Todesfälle: Walter Rudolf Bernhardt, unehelich, 6 M. 20 T.  
Totgeburt: Eine Tochter des Bau- arb. Karl Görbing.

**Umzugshalber**  
ist eine freundliche Wohnung zu 28 Thalern sofort oder zum 1. Januar zu vermieten. Meldungen: Groß-Ditters- leben, Frankstr. 7, 2 Et. 2757  
Freundl. Logis Unterstraße 1, 3 Et., 1

**Prozess-Sachen etc.**  
Lebegott, Referendar a. D.  
Prälatenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

**Künstl. Zähne, Gebisse u.,**  
Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos. Magdeburg, Breiteweg 209/210, n. Hauptp. Knerl. billigste Preise. — W. Scholze.

**Rüchzenzeit des Lehrereinen- und Damenhelms, Breiteweg 82, 1 Et.**

**Rüchzenzeit des Lehrereinen- und Damenhelms, Breiteweg 82, 1 Et.**  
Donnerstag: Griesuppe, Schweinebraten, Feingehartoffeln.  
Freitag: Brühuppe mit Reis, Schellfisch und Mostschauce, Salzartoffeln.  
Sonntabend: Hafersgrühuppe, saure Binsen mit Rotwurfi.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 258.

Magdeburg, Donnerstag, den 8. November 1898.

9. Jahrgang.

## Chronik auf das Jahr 1848.

8. November.

Der König von Preußen richtet als Antwort auf die ihm tags zuvor überreichte Adresse folgende Botschaft an die preussische Nationalversammlung: „Fest entschlossen, den von uns in Uebereinstimmung mit den Wünschen unseres getreuen Volkes betretenen konstitutionellen Weg unverrückt zu verfolgen, haben wir den General-Lieutenant Grafen von Brandenburg mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, weil wir, nach seinen uns bekannten Gesinnungen, überzeugt sind, daß er der festen Begründung und gedeihlichen Entwicklung der konstitutionellen Freiheiten mit Freudigkeit seine Kräfte widmen und sich bemühen werde, die ihm von uns gestellte Aufgabe in entsprechender Weise zu lösen. Einem anderen Ministerium als einem solchen, von welchem wir dies erwarten können, werden wir, davon dürfen die Vertreter unseres getreuen Volkes sich überzeugen halten, niemals die Leitung der Regierung anvertrauen. Wir können uns daher weder durch die in der Adresse vom gestrigen Tage ohne nähere Begründung angedeuteten Wünsche, die in keiner Handlung unserer Regierung Bestätigung finden, noch durch die ausgesprochenen Besorgnisse bewegen lassen, den insolge unserer wohlwollenden Entschliessung dem Grafen von Brandenburg erteilten Auftrag zurückzunehmen.“

Die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt beschließt hinsichtlich der Kämpfe vor Wien, das Reichsministerium aufzufordern, alle mögliche und nachträgliche Sorge dafür zu tragen, daß die Reichskommissäre das Ansehen und die Anerkennung der deutschen Centralgewalt überall zur vollen Geltung zu bringen sich angelegen sein lassen und die Interessen Deutschlands in Oesterreich überall zu schützen suchen; daß sie ihren vollen Einfluß ausüben, die fernere Entwicklung der österreichischen Wirken auf friedlichen und blutigen Wege herbeizuführen; daß sie endlich, wie diese Entwicklung auch ausfallen möge, die in den Monaten März und Mai zugestandenen Rechte und Freiheiten der österreichischen Völker gegen alle Angriffe in Schutz nehmen. Die österreichische Regierung war jedoch längst darüber hinaus, sich um die Ansichten der Frankfurter Nationalversammlung zu kümmern. —

## Gewerkschaften.

„Reichen die Gewerkschaften allein heute noch für die Bedürfnisse der Arbeiter aus? Genügen die Gewerkschaften allein, um den Schutz und die Befreiung der Arbeiterklasse zu erwirken?“ Diese Frage behandelt Mr. Prescott, der Präsident einer der mächtigsten, jedenfalls der bestorganisierten und festgestigsten amerikanischen Gewerkschaft: des Typographenbundes. In seinem Jahresbericht an den 44. Kongress des internationalen Typographenbundes, der dieses Jahr am 10. Oktober in Syracuse, Staat New-York, zusammentrat, spricht, wie wir dem in Chicago erscheinenden Sozialdemokratischen Herald vom 24. September entnehmen, Mr. Prescott, nach einigen Klagen über die Laune des Verjammungsbesuchs, überhaupt die Laune in der Gewerkschaftsbewegung, sich wie folgt aus:

„Wir müssen die Thatsache anerkennen, daß der Kapitalismus die Maschinerie für seine Machterweiterung im Laufe der letzten Jahre wunderbar vervollkommen hat.“

„Auf dem industriellen Gebiete muß jedermann zugeben, daß die Gewerkschaften gut organisiert sind und in vielen Fällen sich wirksam und erfolgreich gezeigt haben; auf der anderen Seite kann die Thatsache nicht geleugnet werden, daß vielleicht die Mehrheit derer, die früher die Stärke der Gewerkschaften bildeten, jetzt nicht für Unternehmer arbeiten, deren Handeln gelähmt und deren Feindseligkeit gegen die Arbeiter zurückgedrängt wird durch die Furcht vor der Konkurrenz, sondern sie sind beschäftigt von großen Trusts (Unternehmerverbänden), die in aller Ruhe ihre Forderungen stellen und die Arbeiter durch Hunger unterwerfen. Und, unterstützt von erfahrenen Rechtsbeiständen (deren Jahreshonorar das Jahreseinkommen mancher Gewerkschaften übersteigt) und von schweigenden Beamten, verfügt der Trust über die ganze Macht der Staatsregierung, wenn es gilt, durch Ausschöpfung der Arbeiter die Herabsetzung der Löhne zu erzwingen.“

„Dabei arbeitet der Unternehmerverband in völliger Sicherheit. Er hat keinen Verlust des Marktes zu befürchten; und ein etwaiger Verlust durch Unterbrechung der Arbeit läßt sich in jedem Fall wieder ersetzen, und zwar über und über ersetzen durch intensivere Ausbeutung der Arbeiter, sobald der Hunger die Festigkeit in das Loch zurückgeführt hat und die Räder der Industrie den Nationalreichtum wieder vermehren.“

Die weiteren Ausführungen Prescotts beziehen sich auf die inneren Angelegenheiten des Buchdruckgewerkes und des Typographenbundes, und haben kein allgemeines Interesse.

Was der amerikanische Gewerkschaftsführer über die veränderte, wir sagen nicht verminderte, Machtstellung der Gewerkschaften sagt, ist, soweit Industrien mit hochentwickeltem Großbetrieb in Betracht kommen, für Amerika absolut richtig und teilweise auch für andere Länder. In England und in Deutschland, namentlich aber in England, dem Lande der Gewerkschaften par excellence, wo die Trades Unions jahrhundertlang Wurzeln geschlagen und mit allen ökonomischen Fortschritten der bürgerlichen Gesellschaft fortschreitend sich erweitert und vervollkommen haben, zeigt sich diese Erscheinung des Kampfes.

Die größten Streiks und Lockouts (Aussperrungen), von denen die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung der

uns Kunde giebt: die Miesen-Kohlenstreiks in England und Wales und der vorjährige Streik und Lockout der englischen Maschinenarbeiter, haben, trotz heroischer Anstrengungen nicht mit Siegen der Arbeiter geendigt. Und wen, der die Dinge genau betrachtet, kann das überraschen?

Es liegt in der Natur der ökonomischen Entwicklung, daß die Kapitalistenklasse, weil im Besitz aller ökonomischen Machtmittel, als Klasse stärker ist als die Arbeiterklasse. Und teils infolge des Besitzes dieser Machtmittel, teils weil sie an Zahl weit geringer ist, kann die Kapitalistenklasse sich auch weit leichter und fester organisieren als die Arbeiterklasse. Diese Thatsache blieb den Arbeitern lange verborgen, weil die Kapitalisten, durch die freie Konkurrenz gegen einander gehetzt, erst später als die Arbeiter auf den Gedanken kamen, sich als Klasse zu organisieren. Der Klassenkampf war von ihnen schon lange geführt worden, ehe sie zur Organisation des Klassenkampfes kamen.

So bietet sich uns die eigentümliche, aus den Verhältnissen sich natürlich erklärende und keineswegs einen Widerspruch enthaltende Erscheinung, daß die Kapitalisten, welche im Klassenkampf gegen die Arbeiter Angreifer sind, in der Organisation des Klassenkampfes ursprünglich die Rolle der Angegriffenen gespielt haben, eine Rolle, die sie freilich nicht lange spielten. Der Kapitalismus mußte die ersten Stadien seiner Entwicklung schon durchgemacht und ein Stadium erreicht haben, wo das Bewußtsein der Klassen- und Interessengemeinschaft den Stachel und die Angst der Konkurrenz überwunden hatte. Und das konnte erst eintreten, als die Akkumulation (Zusammenhäufung) des Kapitals und die Konzentrierung der Produktion sich so weit vollzogen hatte, daß der Zusammenschluß einer Gruppe von Großkapitalisten die Möglichkeit bot, den Markt zu beherrschen, die Konkurrenz niederzuschlagen und thatsächliche Monopole zu schaffen.

Mit dem Eintreten dieses Zustandes beginnen die Kapitalisten sich zu organisieren, und nicht bloß zur Verteidigung, auch zum Angriff. Ihr Ziel wird: die Gewerkschaften der Arbeiter durch die Uebermacht zu erdrücken. In England hatten sich bei drohlichen Streiks der Arbeiter gegenüber die Unternehmer eines Gewerbegebietes auch schon früher örtlich und provinzial koalirt, aber die prinzipielle Kampfkoalition der Arbeitgeber kam doch erst in den achtziger Jahren zur Anwendung und Herrschaft. Der Sieg der Arbeiter im großen Dockstreik rüttelte die Unternehmer auf. Und seitdem ist es stehende Taktik geworden, daß die Unternehmer, wenn sie den Moment für eine Kraftprobe günstig halten, den Streik der Arbeiter sofort mit einer Massenaussperrung beantworten. Und diese Taktik ist von den Kapitalisten Amerikas und des europäischen Kontinents mit Eifer und Erfolg übernommen worden. Eine Massenaussperrung legt den Arbeiterorganisationen eine ungeheure Last auf, welche die Bewegungen hemmt. Da reichen die bisherigen Mittel des Widerstands nicht aus. Heldennut, Ausdauer, Bitterkeit, nichts kann den Sieg bringen, wenn die Machtmittel des Feindes so groß sind, daß er die Individuen im einzelnen und in der Masse vernichten kann. Was hat den Kaffern in Südafrika, den Dervischen im Nilthale die Todesverachtung genügt, mit der sie sich den englischen Magazingewehren und Maximkanonen entgegenwarfen? Ehe sie an den Feind herankamen, waren sie durch die mechanisch wirkenden, in aller Sicherheit gehandhabten Mordwaffen niedergemäht. Ähnlich ergeht es ungezügelt organisierten und ausgerüsteten Arbeitern im Kampf mit den großen Unternehmerkoalitionen.

Mr. Prescott, der Präsident des amerikanischen Typographenbundes, hat nun die Frage gestellt und die Sachlage geschildert, er hat aber nicht gesagt, was die Arbeiter nun zu thun haben.

Die englischen Arbeiter sahen sich nach der Niederlage der besten aller bestehenden Gewerkschafts-Organisationen: der Vereinigten Maschinenbauer-Gesellschaft, vor dieser Frage, und sie haben sie vor wenigen Wochen in Bristol auf dem Jahreskongress der englischen Gewerkschaften beantwortet: die Gewerkschaftsorganisation ist unerlässlich, allein sie genügt nicht für den Klassenkampf, sie genügt nicht, um den Sieg der Arbeiter über den Kapitalismus zu erringen, die Emanzipation der Arbeiterklasse läßt sich nicht auf dem Boden der kapitalistischen Klassenherrschaft und mit den von ihr den Arbeitern überlassenen Kampfmitteln bewerkstelligen, die Gewerkschaftsbewegung muß in der politischen Bewegung ihre Ergänzung haben, und Hand in Hand mit der politischen Bewegung, wenn auch in der Organisation durchaus selbständig, den Sturz des Kapitalismus und die sozialistische Organisation der Gesellschaft sich zum Ziel setzen.

Gewerkschaftliche und politische Organisation des Klassenkampfes verbürgt den Sieg, während die einseitige Gewerkschafts-Organisation im Zeitalter der Unternehmerverbände nicht verhindern kann, daß große Kämpfe nur zu oft zu Niederlagen der Arbeiter werden.

Die Anerkennung dieser Thatsache ist keine Herabsetzung der gewerkschaftlichen Organisation, wohl aber ein Sporn zu vermehrter Thätigkeit für Verbesserung der Organisation. Sie räumt nur mit Illusionen auf, und der Weg zu Niederlagen ist mit Illusionen gepflastert. Die Funktion der Gewerkschaften ist eine zweifache: die einer Kampforganisation und die einer sozialen Organisation. Jene wird nur gestärkt, diese nicht berührt. Jene wird gestärkt, denn der Sieg kann bloß dadurch gesichert werden, daß die Mitgliederzahl sowie die Disziplin und das Solidaritätsgefühl der Arbeiter erhöht wird. Je größer der Prozentsatz der

gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines Gewerbegebietes, desto größer die Macht der Gewerkschaft. Und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation muß den weitesten Kreisen der Arbeiter klar gemacht werden. Durch die gewerkschaftliche Organisation wird der Arbeiter als Arbeiter erst eine Macht, ohne sie ist er der Spielball des Unternehmers, der sich wohl hüten wird, eine starke gewerkschaftliche Organisation anzugreifen. Daß in den entwickeltesten Zweigen der Großindustrie Unternehmer-Verbände stärker sein können, als Gewerkschaften der Arbeiter, schließt nicht aus, daß auch in solchen Zweigen die Lage der Arbeiter ohne Gewerkschaften eine viel schlimmere sein würde als mit Gewerkschaften. Es ist ein großer Unterschied, ob der Kapitalist seine Wünsche widerstandslos erfüllen kann, oder ob er, um sie zu erfüllen, einen Feldzug führen, Schlachten schlagen muß. Und ist es auch nicht in der Macht der bestorganisierten Gewerkschaft, eine Koalition des Gesamtunternehmertums in einem Zweig hochentwickelter Großindustrie zu überwinden, so ist es doch in ihrer Macht, auch den stärksten Verbänden einen Damm zu setzen, die Lage der Arbeiter auf ein viel höheres Niveau zu heben, und ihnen ein viel größere Unabhängigkeit zu sichern, als ohne Gewerkschaft möglich wäre. Die englischen Maschinenbauer sind in dem letzten großen Kampfe, obgleich sie einzelne Vorteile davontrugen, mit ihrer Hauptforderung: der des Achtstundentages, für den Augenblick erlegen, ihre Position ist aber jetzt eine ungleich günstigere als sie glücklicherweise ohne Gewerkschaft sein könnte, und die Unternehmer werden sich sehr zumut bestimmen, ehe sie einen neuen Angriff beginnen. Denn auch sie haben schwere Verluste erlitten, was wohl zu beachten, sie haben sich zu dem öffentlichen Interesse und der öffentlichen Meinung derart in Gegensatz gebracht, daß ihr thatsächlicher Sieg zu einer moralischen Niederlage geworden ist. — (Vorwärts.)

## Soziale Bewegung.

Eine recht unpassende Bemerkung über die Stellung einiger sozialdemokratischer Blätter zur Tarifbewegung der Buchdrucker leistet sich der Correspondent in der Nummer vom 27. Oktober. Es heißt da: „Nicht nur die Fachpresse, sondern auch zahlreiche Blätter aller Parteinrichtungen haben zumeist in einsichtsvoller Weise von diesem gewerblich und sozial bedeutungsvollen Vorgange Notiz genommen. Wie es sich von selbst versteht, sind im brüderlichen Einvernehmen einzelne sozialdemokratische und ultramontane Organe mit dem Typograph, der Deutschen Buchdrucker-Zeitung und der Buchdrucker-Wacht bemüht, diese Gelegenheit auszubenten, um die Tarifbewegung zu diskreditieren und namentlich den Verband durch die Gasse zu zerren. Hierzu bemerkt der Vorwärts: Dem Buchdruckerorgan sollte zunächst bekannt sein, daß aus anderen Gründen als die ultramontanen Pressorgane einige sozialdemokratische Blätter der Tarifbewegung fernstehen. Während die ultramontanen Blätter vom rein arbeitersindlichen Standpunkt dieser Bewegung entgegenstehen, sind die sozialdemokratischen Blätter, gegen die der Fiebel richten soll, in prinzipiellem Gegensatz zu jeder Bindung des Arbeitsverhältnisses auf längere Dauer, wie es der Tarif will. Wenn man aber diese Beweggründe kennt, und trotzdem diese Organe mit der Bemerkung „wie es sich von selbst versteht“ zusammenkoppelt mit ausgesprochen arbeitersindlichen Blättern, dann ist das eine höchst unkluge Kampfesweise, die ihr Ziel vollständig verfehlt, um so mehr als im allgemeinen unsere Parteipresse der gegenwärtigen Buchdruckerbewegung sehr sympathisch gegenübersteht. Mag der Correspondent seine Angriffe, wenn er glaubt, daß er dazu Anlaß hat, gegen die Blätter richten mit Nennung ihres Namens, diese allgemein gehaltenen Angriffe sind unbedeutend und vor allen Dingen geeignet, die Leser über den wirklichen Standpunkt der sozialdemokratischen Presse zu täuschen.“

Zur Buchdruckerbewegung. Wie aus Krefeld mitgeteilt wird, ist der Tarif von sämtlichen Buchdruckerzeilen, mit Ausnahme der Druckerei der Niederheinischen Volkszeitung, anerkannt. Dafür ist auch der Fiebel der Zeitung als warmer „Arbeiterfreund“ in kirchlichen Kreisen bekannt. —

Der Vorstand des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes teilt mit, daß die Annahme, der Vorstand habe den Fiebel die Forderung der Bergleute unterbreitet, unrichtig ist. Man habe die Absicht, erst die Versammlung der Dortmunder Bergleute abzuwarten, ehe weitere Schritte unternommen werden. Diese Versammlung findet am 13. November statt. —

In Alzey haben die Gewerkschaften die Gründung eines Kartells beschlossen. —

Ladenschluß im Buchhandel. Die Königlich-Preussische Volkszeitung bringt eine die Sommermonate des Jahres 1898 betreffende instruktive Uebersicht über den Geschäftsschluß der Sortimentbuchhandlungen in den 25 größten Städten Deutschlands. Danach werden die Sortimentbuchhandlungen in Aachen, Berlin (zumeist), Bonn, Bremen, Dortmund, Hamburg, Köln und Krefeld um 8 Uhr abends geschlossen; in Chemnitz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Münster i. W. und Straßburg um 7/8 Uhr; in Braunschweig, Breslau, Dresden, Elberfeld, Karlsruhe, München, Nürnberg und Stuttgart aber bereits um 7 Uhr.

Sonntags sind die Sortiments-Buchhandlungen geschlossen in Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Leipzig, Nürnberg, Straßburg, Stuttgart, in

Überlegender Zahl in Braunschweig, und was die besseren Geschäfte betrifft, auch in Breslau. In den übrigen Großstädten werden die Sortiments-Buchhandlungen Sonntags nicht um 11 Uhr geöffnet und um 1 Uhr geschlossen. Eine schlimme Ausnahme macht Weimen, wo die Sortiments-Buchhandlungen Sonntags von 8-10 Uhr vormittags und von 12-2 Uhr nachmittags offen gehalten werden.

Eine Massenbewegung zu Gunsten der Einführung von Betriebswerkstätten und der möglichen Einschränkung der Heimarbeit in der Konfektion wird vom Verbands deutscher Schneider und Schneiderinnen für das kommende Frühjahr vorbereitet. Die im Jahre 1895 in gleicher Richtung eingeleitete Bewegung, die zu den ohne wesentliche Erfolge durchgeführten Konfektionsarbeiterstreiks in Berlin, Stuttgart und Breslau führte, scheiterte, trotz der nahezu allgemeinen Sympathie aller Bevölkerungsschichten für die Streikenden, hauptsächlich daran, daß die beteiligten Heimarbeiter, insbesondere auch ein großer Teil der Arbeiterinnen, der Abschaffung der Heimarbeit im Grunde widerstrebt. Sie fürchteten, mit der Einführung von Betriebswerkstätten den letzten Rest von Selbstständigkeit dem Unternehmer gegenüber zu verlieren und dadurch, daß sie dann nur für einen einzigen Arbeitgeber arbeiten müßten, statt wie bisher oft für mehrere, an Verdienst einzubüßen. Die jetzt eingeleitete Agitation will in erster Linie darauf bedacht sein, die gegen die Abschaffung der Heimarbeit in den Kreisen der Arbeiter selbst herrschenden Vorurteile durch Wort und Schrift zu bekämpfen und die der Organisation, bald nach Beendigung der Ausstände, untreu gewordenen Mitglieder derselben wiederzugewinnen, um den Kampf mit Aussicht auf Erfolg von neuem aufnehmen zu können.

**Ausland.**

Die streikenden Wiener Buchbinder haben unter dem Vorsitz des Regierungsrates Kulla mit den Unternehmern über die Beilegung des Streiks unterhandelt. Das getroffene Übereinkommen bezieht sich auf vierundzwanzig Unternehmer, die circa 1300 Personen beschäftigen. Vereinbart wurde die neunehalb-stündige Arbeitszeit; die Einteilung bezüglich des Beginns der Arbeitszeit und der Pausen wird in den einzelnen Werkstätten gemeinsam mit den Personalen geregelt. Der Minimallohn wird prinzipiell bewilligt. Für Ausgelernte wird der Minimallohn im ersten Jahre 7 Gulden pro Woche, nach zwei Jahren 9 Gulden pro Woche betragen. Die übrigen Arbeiter, die professionell herangebildet sind, erhalten einen Minimallohn von 10 Gulden pro Woche. Arbeiterinnen erhalten (ungelernte) in den ersten 14 Tagen 50 Kreuzer pro Woche, bis zu drei Monaten 3 Gulden pro Woche und sodann aufsteigend bis zu einem Jahre 6 Gulden pro Woche.

Die Vergarbeiter in Johansdorf (Steiermark) haben in einer großen Versammlung beschloffen, eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung zu fordern. Die christlichen Vergarbeiter des Distrikts haben sich an das Parlament gewandt, um durch eine Petition ihre Wünsche zu unterbreiten.

Aus Graz (Steiermark) wird gemeldet, daß 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen der staatlichen Tabakfabrik in Fürstfeld die Arbeit niedergelegt haben.

**Generalversammlung der Verrechnung Deutscher Maler und Lackierer.**

Am letzten Verhandlungstage wurden noch folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: Die Hauptkassette erhält von den gesamten Beiträgen 75 Prozent, sowie die Eintrittsgelder. Von den Eintrittsgeldern und den Beiträgen werden 5 Prozent zur Agitation verwandt. Ein Antrag, die Gehälter auf 1600 Mark festzusetzen, wird in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 20 Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag, das Gehalt auf 1500 Mark festzulegen und die Bureauisten extra zu entschädigen, in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 14 Stimmen angenommen. Der Sitz der Verrechnung bleibt wiederum Hamburg. Zum Vorsitzenden wird Töbner, zum Kassierer Wenker einstimmig wiedergewählt. Die Redaktion des Fachorgans wird dem Vorstände übertragen. Die Presskommission wird nach Hamburg verlegt. Der Ausschuß bleibt in Stuttgart. Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht.

**Militärische Nachrichten.**

Militär und Straßenverkehr. Aus Posen wird der Volkszeitung gemeldet: Eine Militärpatrouille feierte bei dem Transport eines Deserteurs auf offener, stark belebter Straße, als der Gefangene flüchtete, mehrere scharfe Schüsse ab. Einem dreizehnjährigen Mädchen flog die Kugel hart am Kopfe vorbei. Infolge des Schredens wurde das Mädchen ohnmächtig. Eine ältere Frau mit drei Kindern war gleichfalls in Lebensgefahr. So lange die Schießinstruktion besteht, wonach in Fällen des Flüchtlerversuchs die militärischen Patrouillen auf den Flüchtlingen schießen dürfen bzw. müssen, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß harmlose Passanten erschossen werden können. Indessen, so viel auch schon über die Notwendigkeit der Beseitigung dieses bedauerlichen Mißstandes gesprochen und geschrieben worden ist, so ist bei dem Uebergewicht militärischer Anschauungen wenig Hoffnung vorhanden, daß die Instruktion in der Beseitigung der fortgeschrittenen Zeit zum Opfer fällt.

In Saarburg wurde der Sergeant Bartelt vom Infanterieregiment Nr. 97 wegen eines in der Bataillonskantine verübten Diebstahls verhaftet. In seinem Besitz waren von dem gestohlenen Geld 450 Mk. gefunden.

Statt des erwarteten Erlöschens der namentlich unter den Mannschaften des Ulanenregiments Nr. 15 in Saarburg schon seit Monaten herrschenden Typhusepidemie sollen neuerdings wieder weitere Erkrankungen, auch unter dem Lazarettpersonal, vorgekommen sein, weshalb von Saarburg eine Anzahl Lazarettgehilfen requiriert worden sein soll. Da man vermutet, daß die Krankheit in dem schlechten hygienischen Zustand der Kasernen ihre Ursache hat, wurden 3 1/2 Schwadronen in die städtischen Baracken gelegt. Leider hat die Krankheit schon viele Opfer gefordert.

Bei dem Pferderennen auf dem Winterfährder-Erzzerplatz bei Darmstadt kürzte Premierlieutenant Freiherr v. Wangenheim vom heftigen Feldartillerie-Regiment Nr. 25; er zog sich angeblich eine leichte Gehirnerschütterung zu.

Zu dem in gestriger Nummer mitgeteilten Boykott des Carl Schulke-Theaters in Hamburg wird der Volkszeitung von ihrem Hamburger Korrespondenten geschrieben: Die in Hamburg seit fünf Jahren bestehende „Freie Volksbühne“, die seit Beginn mit allerhand Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, trotzdem ihrer Aufgabe, dem Unbemittelten für ein Billiges echte Kunst zu bieten, von Monat zu Monat aber immer mehr gerecht werden konnte, so daß sie schließlich neben und mit der literarischen Gesellschaft ein Hort des literarischen Hamburg war, mußte plötzlich im April dieses Jahres ihre Vorstellungen wieder einstellen, weil ihr ferner weder ein Theater noch ein brauchbares Schauspiel zur Verfügung stand. Schon damals wußte man, daß die in Betracht kommenden Theater-Direktoren sich vor beherrschenden Maßnahmen fürchteten, wenn sie die „Freie

Bühne“ bei sich aufnahmen. Am 15. Oktober nun übernahm Dr. Karl Heine, der bekannte Leiter der Vorstellungen der Leipziger literarischen Gesellschaft und des Hof-Theaters, die künstlerische Leitung des Carl Schulke-Theaters. Mit ihm traf die „Freie Volksbühne“ ein Abkommen, daß er ihr zu ermäßigten Preisen Plätze für eine vorher zu bestimmende Vorstellung im Monat zur Verfügung stellte, die die „Freie Volksbühne“ unter ihren Mitgliedern verlosen wollte. Im übrigen sollte offene Kasse gehalten werden. Kaum ist dies Abkommen in der vergangenen Woche getroffen und bekannt gegeben, da gehen die Militärbehörden gegen das Carl Schulke-Theater mit einem Boykott vor. Durch Kommandanturbefehl ist den Militärpersonen in Hamburg-Altona-Wandsbeck verboten worden, das Theater fernherhin zu besuchen. Und fragt man sich, was die „Freie

**9. Ziehung der 4. Klasse 199. Sgl. Preuss. Lotterie.**

(Vom 21. Oktober bis 14. November 1898.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes for the 9th drawing of the 4th class of the 199th Sgl. Prussian Lottery. Includes sub-headers for dates and prize amounts.

**9. Ziehung der 4. Klasse 199. Sgl. Preuss. Lotterie.**

(Vom 21. Oktober bis 14. November 1898.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes for the 9th drawing of the 4th class of the 199th Sgl. Prussian Lottery. Includes sub-headers for dates and prize amounts.

**110611 (3000) 887 11055 76 (3000) 89 (600) 888 588 602 58 988 (3000)**

Table with lottery numbers and prizes for the 110611 drawing of the 4th class of the 199th Sgl. Prussian Lottery. Includes sub-headers for dates and prize amounts.

**Volksbühne** Staatsgefährliches verbrochen hat, so findet man absolut keine Antwort. Sie hat in ihrem letzten Spieljahre Wolzogen's „Lumpengefindel“, Hauptmann's „Wiberpelz“ und „Crampton“, Lessing's „Nathan“, Ibsen's „Frau vom Meer“ und „Hedda Gabler“ und im Anfang 1897 „Illusionen“, das Erstlingswerk von Carl Moendeburg, dem Sohne des hamburgischen Bürgermeisters, aufgeführt. Jetzt hatte sie Stücke von Shakespeare, Lessing, Doermann, Schnitzler, Wolzogen und auch ein neues vom Bürgermeistersohn in Aussicht genommen, und an ihrer Spitze steht der bekannte Lyriker Gustav Falke, der gewiß so unpolitisch wie möglich ist. Was aber überhaupt die Vorstellungen der „Freien Bühne“ mit den Vorstellungen zu thun haben, die das Carl Schulte-Theater giebt, das muß ewig ein Rätsel bleiben. Daß aber die Kunst von dem Militär in dem Maße abhängig gemacht werden kann, wie es das vorliegende Beispiel zeigt, ist ein charakteristischer Beitrag zur Beurteilung der allgemeinen Verhältnisse im Deutschen Reich.

### Handel und Industrie.

Der Aufsichtsrat der Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft bringt für 1897/98 nach reichlichen Abschreibungen und einer abermaligen Dotierung des Rückstellungenkontos im Betrage von einer Million Mark die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent auf das erhöhte Kapital (i. V. ebenfalls 15 Prozent) in Vorschlag.

Die Generalversammlung der Vereinigten König- und Laurahütte genehmigte die 13/4-prozentige Dividende.

Die Generalversammlung der Vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien setzte die Dividende auf 24 Prozent fest gegen 20 Prozent für 1896/97.

Die Verwaltung der Wiesbadener Kronenbrauerei schlägt 5 Prozent Dividende vor.

Die Generalversammlung der Berliner Elektricitäts-werte beschloß die Auszahlung einer 12-prozentigen Dividende.

In der Generalversammlung der Akkumulatorenfabrik Hagen-Werlin wurde eine 13-prozentige Dividende sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 1250 000 Mark auf 6250 000 Mark genehmigt.

### Gemeinde-Zeitung.

Von den Stadtverordneten in Welfensfeld wurde auf Antrag des Magistrats der Stadthauptkassenrentant Röhrborn, der unlängst wegen sehr starker Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung verhaftet, dann aber wieder freigelassen war, pensioniert. Der Magistrat beantragte die Entlassung und Pensionierung, weil sich Röhrborn nicht in einem „geistig normalen Zustande“ befinde. Röhrborn erhält 2082 Mark Jahrespension. Das wird ihm recht angenehm sein.

Von der schneidigen Art und Weise des Bürgermeisters von Gärten berichten bürgerliche Blätter übereinstimmend folgendes. Als in der letzten Sitzung des Gemeinderats ein Beschluß über die Geschäftsführung des Bürgermeisters herbeigeführt werden sollte, äußerte dieser, er halte die Mitglieder der Versammlung nicht für fähig, dies zu beurteilen. Darauf erhoben sich sämtliche Stadtverordnete unter lebhaftem Protest gegen diese Äußerung als eine schwere Beleidigung. Dem Stadtverordnetenvorsteher Nothe verweigerte der Bürgermeister wiederholt das Wort und rief dann: „Raus! raus! verlassen Sie den Saal! ich schließe die Sitzung!“ Als ihm Stadtverordnetenvorsteher Nothe zurief: „Herr Bürgermeister, ich ersuche Sie, einen anständigen Ton gegen uns anzuschlagen; die Sitzung ist geschlossen, wir sind jetzt hier Privatpersonen.“ rief der Bürgermeister einem Schutzmann zu: „Führen Sie Herrn Nothe hinaus!“ was denn auch geschah, bevor dieser seine Sachen ordnen konnte. Zu einem Beschlusse war es also in der Sitzung nicht gekommen.

Wie schon berichtet, besteht in Straßburg eine Wohnungs-Kommission. Dieselbe beschloß, beim Polizeipräsidenten den Erlaß einer Verordnung über das Schlafgängerwesen zu beantragen. Außerdem soll in einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderats über die endgültige Verwendung von 500 000 Mark aus der Spachtelung zum Zwecke der Errichtung von Wohnungen für städtische Arbeiter Beschluß gefaßt werden.

### Sozialpolitische Rechtspflege.

Kann ein Naturheilkundiger Krankheits-Bescheinigungen ausstellen? Bei der Revision einer Krankenkasse, die in zahlreichen Städten von Preußen Ver-

waltungsstellen hat, stellte sich heraus, daß einem franken Mitgliede der Kasse Krankengeld auf Grund von Attesten eines Naturheilkundigen ausgezahlt worden war. Der Vorsteher Voigt und der Kassierer Mohr der Verwaltungsstelle erhielten darauf polizeiliche Verfügungen, durch welche ihnen unter anderem bei Straandrohung verboten wurde, auf Grund von Bescheinigungen eines nicht approbierten Arztes Krankengeld auszugeben. Gegen diese Verfügung erhoben Voigt und Mohr Klage. Sie behaupten, daß nach § 8 des genehmigten Statuts die Kasse ihren Mitgliedern auf ihren Wunsch freie Behandlung durch einen Naturheilkundigen zu gewähren habe, daraus folge, daß dieser auch Bescheinigungen über den Verlauf der Krankheit auszustellen habe. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab und machte geltend, wenn das Gesetz auch nicht ausdrücklich das Erfordernis der Krankheitsattestierung von approbierten Ärzten ausgesprochen habe, so sei dies doch ohne weiteres anzunehmen. Es sei nicht nur die unter staatlicher Kontrolle bewirkte Ausbildung, die den approbierten Ärzten die ungleich erhöhte Glaubwürdigkeit bei Krankheitsvorgängen verleiht, es komme hinzu, daß wissenschaftlich unrichtige Bescheinigungen eines approbierten Arztes strafrechtlich verfolgbar seien (§ 278 Str.-G.-B.). Die Erteilung von Zeugnissen über Erwerbssfähigkeit habe auch einen öffentlich rechtlichen Charakter und dürfe daher nur von solchen Personen ausgeht werden, die ihre Befähigung dazu nachgewiesen haben. Das Oberverwaltungsgericht nahm aber an, daß das Statut der Kasse eine Behandlung von Mitgliedern durch Naturheilkundige zulasse, so sei auch anzunehmen, daß die Naturheilkundigen Krankheitsbescheinigungen ausstellen dürfen.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der vorbestrafte Cigarrenmacher Martin Ständer zu Neustadt hauferte in der Nacht zum 12. Januar d. Js. in einem Wartesaal des hiesigen Centralbahnhofs mit Cigarren. Als der Eisenbahnpolier Karl Thormann darüber zumut und ihn aufforderte, das Lokal zu verlassen, beleidigte er die Eisenbahnbeamten durch Schimpfreden und ging nicht, weshalb er gewaltsam entfernt wurde. Dabei widersetzte sich Ständer und schlug den Beamten mit dem Reiskoffler ins Gesicht. Auf der Straße verfechtete Thormann dann dem Ständer in unberechtigter Weise einen Schlag mit seinem Stock über den Kopf. Der Gerichtshof verurteilte Ständer zu Monaten Gefängnis, Thormann zu 50 Mark Geldstrafe, sprach auch den Beleidigten die Publikationsbefugnis in der Magdeburgischen Zeitung zu.

Die viermal vorbestrafte Ehefrau des Arbeiters Friedrich Ziegenhahn, Auguste geborene Walthert, zu Schönebeck, geboren 1862, wohnte im Jahre 1896 bei der Witwe Schent daselbst und erschwindelte sich von ihr unter der Vorpiegelung, sie habe von einem Onkel in Holland eine reiche Erbschaft zu erwarten, ein Darlehn von 8000 Mark zwecks Verheiratung mit ihrem jetzigen Manne und Zahlung der Erbschafts-Steuer. Als das Geld verausgabt war, nahm sie von der Wirtin drei neue Darlehen in Höhe von zusammen 5700 Mark auf, die ihr in Pfandbriefen behändigt wurden. Ferner erschwindelte sie sich von einer Handwerksfrau 600 Mark und von einem Gastwirt insgesamt 140 Mark. Als sie von den Gläubigern später auf Rückzahlung gedrängt wurde, lag sie ihrem Manne vor, der Amtsgerichtsrat habe die ihr zugefallene Erbschaft unterschlagen, der dann, wie sie selbst, diese unwahre Thatsache weiter verbreitete. Das Urteil lautete gegen Frau Ziegenhahn auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen ihren Ehemann auf 6 Monate Gefängnis.

#### Verchiedenes.

Das Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin verurteilte den Dachdecker Ernst Hoffschneider wegen Mordes zu 10 Jahren Gefängnis, gegen seine leibliche, erwachsene Tochter, zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

### Kleine Chronik.

Ein gutes Fahrrad setzt sich aus 852 Teilen zusammen. Und dabei sind die Teile, aus welchen die Handgriffe, die kleine Kette an der Ventilstaubkappe, die Schmiergefäße zc. zusammengesetzt sind, noch nicht mitgezählt.

Im Wiener Wochenblatt findet sich folgende originelle Bescheinigung: „10 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, der mir den oder die Esel nennt, welche die Fabrication anonymen schmutziger Postkarten an meine Adresse betreiben. Gerichtliche Verfolgung der Wichte ist ausgeschlossen! Die heute eingetroffene Karte N. N. zeugt selbst für ihre Urheber. Ihnen zur Nachricht, daß mir der angebotene voraussichtlich eheliche Hausrechtsspruch lieber ist, als etwa der feine,

mit blauen Ankylen besetzte Kopf eines Mannes, der sich von mir fremden und unangehörigen Fibern schmückt.“

Das vor sechs Wochen von Nordalina nach Wismar abgegangene Schiff „Ida“ ist noch nicht angekommen. Es gilt für die Beladung für verloren.

Bei der Station Greven (unweit Osnabrück) wurde die Leiche eines Holzschuhmachers, vom Zuge überfahren, aufgefunden. Die nähere Untersuchung zeigte, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Leiche des Mannes, der auf der Rückkehr von einer Hochzeit getötet wurde, ist nach der That auf die Schienen gelegt worden.

In Mühlheim (Baden) trank die junge Frau eines Waldarbeiters ein Glas neuen Wein und fiel bald darauf tot zu Boden. Dieöffnung der Leiche ergab Vergiftung mit Cyanall. Der das Gift in den Wein geschüttet hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Frau befand sich in der Gesellschaft ihres Gemanns, der in seinem Geschäft Cyanall zu technischen Zwecken verwendet.

In Roggenbach (Baden) erschloß ein 17-jähriger Beteiligter einen 11-jährigen Knaben.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Wilderer und einem Jagdhüter in der Nähe von Mühlhausen im Oberelsaß schoß der Wilderer und verletzte den Jagdhüter schwer, worauf dieser seinen Gegner erschloß.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Groß-Otterleben und Umgegend. Am Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr, findet hier im Strumpfschen Lokale eine Versammlung der im Baugewerbe beschäftigten Personen statt. Gegen die Verschlechterung des Koalitionsrechtes soll protestiert, und billige Bauverhältnisse sollen besprochen werden. Deshalb ist es Pflicht der Bauhandwerker, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

### Sämtliche Ortskrankenkassen-Mitglieder

machen wir auf die am Sonntag, den 6. November, nachmittags 8 Uhr, im Luisenpark, stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, in welcher über die Verschmelzung aller hiesigen Ortskrankenkassen sowie über den von seiten der dazu gewählten Kommission ausgearbeiteten Statuten-Entwurf beraten werden soll. Wem die gebührende Fortentwicklung der Krankenkassen am Herzen liegt und wer mitarbeiten will an einem Werke, das bestimmt ist, das Organisationsvermögen der Arbeiterschaft aufs neue zu beweisen, der veräume es nicht, diese Versammlung zu besuchen. — A. M.

### Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Anst. und Saale.		Saal Mügg.	
Straußfurt	31. Oktbr. + 1.25	1. Nov. + 1.20	0.05	—	—
Trotha	„ + 1.84	„ + 1.82	0.02	—	—
Alstedt	„ + 1.38	„ + 1.42	—	0.04	—
Bernburg	„ + 1.04	„ + 1.07	—	0.03	—
Calbe, Dörppegel	„ + 1.48	„ + 1.48	—	—	—
do. Unterppeg.	„ + 0.40	„ + 0.38	0.02	—	—
Musde.					
Deßau	31. Oktbr. + 0.06	1. Nov. + 0.04	0.02	—	—
Mühlbeilide	„	„	—	—	—
Sfer, Eger, Moldau.					
Jungbunzlau	30. Oktbr. + 0.01	31. Oktbr. — 0.01	0.02	—	—
Laua	„ — 0.33	„ — 0.34	0.01	—	—
Budweis	„ — 0.00	„ + 0.02	—	0.02	—
Prag	„	„ — 0.10	—	—	—
Elbe.					
Hardenitz	30. Oktbr. — 0.08	31. Oktbr. — 0.10	0.02	—	—
Brandeis	„ — 0.08	„ — 0.10	0.02	—	—
Melmitz	„ — 0.30	„ — 0.33	0.03	—	—
Leitmeritz	„ — 0.23	„ — 0.29	0.06	—	—
Mügitz	31. „ — 0.05	1. Nov. — 0.03	—	0.02	—
Dresden	„ — 1.31	„ — 1.35	0.04	—	—
Torgau	„ + 0.03	„ + 0.00	0.03	—	—
Wittenberg	„ + 1.42	„ + 1.34	0.08	—	—
Rosslau	„ + 0.82	„ + 0.76	0.06	—	—
Barby	„ + 1.20	„ + 1.06	0.14	—	—
Schönebeck	„ + 0.98	„ + 0.92	0.06	—	—
Magdeburg	1. Novbr. + 1.24	2. „ + 1.22	0.02	—	—
Tangermünde	31. Oktbr. + 1.76	1. „ + 1.84	0.12	—	—
Wittenberge	„ + 1.42	„ + 1.35	0.07	—	—
Ödmitz, Pegel	„ + 0.87	„ + 0.87	—	—	—
Bauenburg	„ + 0.93	„ + 0.93	—	—	—
Havel.					
Brandenburg	30. Oktbr. + 2.08	31. Oktbr. + 2.07	0.01	—	—
do. Unterppegel	„ + 1.00	„ + 1.05	—	0.05	—
Ober.					
Kosel	30. Oktbr. + 0.78	31. Oktbr. + 0.74	0.04	—	—
Wrig Oberpegel	„ + 4.42	„ + 4.40	0.02	—	—
do. Unterppegel	„ + 1.84	„ + 1.88	—	0.04	—
Breslau Oberpg.	„ + 4.88	„ + 4.88	—	—	—
do. Unterppegel	„ — 0.54	„ — 0.70	0.16	—	—
Frankfurt	28. „ + 1.74	29. Oktbr. + 1.74	—	—	—
Müßtrin	„ + 1.32	„ + 1.35	—	0.03	—
Warthe.					
Posen	30. Oktbr. + 1.22	31. Oktbr. + 1.24	—	0.02	—
Müßtrin	28. „ + 0.54	29. „ + 0.62	—	0.08	—
Weichsel.					
Thorn	27. Oktbr. — 0.54	28. Oktbr. — 0.58	0.04	—	—

Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Ebenso billig als im Ausverkauf.

Hauskleider 6 Meter für 2.50, 3, 4 Mk. Feine Roben à 5, 6, 7 Mk. Reintwollener Kleiderstoff Meter 75 Pfg. Federdicke Inletts von 30 Pfg. an. Bettzeuge in kolossal Auswahl von 22 Pfg. an. Sembentuch Meter 20 Pfg. Bettdecken von 1.50 Mk. an in bunt und weiß. Bettlakenleinen ohne Naht à Laken, 3 Ellen, nur 1.25 und 1.50 Mk. Sembenbarchente 20 Pfg. Große Auswahl feiner Gardinen, weiß und crème. Tischdecken 1.25 Mk. Gatte Tischdecken von 7.75 Mk. an. Teppiche, plüschartig, gr., 4.90 Mk. Sämtliche Aussteuerartikel sehr billig. Tischtücher, Handtücher, Servietten, Normalhemden zc.

Beachten Sie gefälligst die Waren mit Preisen in meinen 6 Schaufenstern.

**Carl Kriegsmann, Magdeburg**  
Ecke Hauptwache.

# Unterhaltungsteil.

## Bob und Mina.

Von Antje D. Digg. (Aus dem Englischen.)

Der Knabe und das Mädchen waren sehr klein und alt: kleiner, als sie gewesen wären, wenn sie gut genährt worden wären: älter, als sie ohne die vielen Entbehrungen gewesen wären. Aber Bob und Mina liebten einander. Sie wußten nicht, wie sie es nennen sollten, sie wußten nur, daß sie sich bei einander wohl fühlten, oft sogar sehr zufrieden. Zuweilen entfiel wahre, starke, innige Liebe schon in sehr zartem Alter.

Bob und Mina waren unzertrennliche Kameraden; Hand in Hand streiften sie den lieben langen Tag umher. Waren ihre blauen, runden Finger in einander geschlungen, so vergaßen sie sich der nagenden Hungerpein nicht bewußt, sie vergaßen ihren leeren Magen.

Bob hatte acht Jahre gelebt, Mina sieben, Neigungen waren beiden fremd, ausgenommen diejenige, welche eins dem anderen einflößte. Ihre Liebschlingen beschränkten sich auf Händedruck.

Jedes dieser Kinder hatte sein Heim, wenn es nicht eine Enttheiligung ist, dieses Wort auf die zerlückerten Bretterhütten anzuwenden, die auf dem Lehmhügel nahe dem Kohlenhachte errichtet waren, wo kein Gebüsch, kein Grashalm, keine Blume, nicht einmal ein Unkraut wachsen konnte. Die Kinder hatten Mütter und Väter, wenigstens diejenigen, welche in diesem physischen Verwandtschaftsverhältnis zu ihnen standen. Ihre Eltern waren weder brutal, noch unfreundlich: sie waren nur stumpfe, knechtliche Kreaturen, wie sie in allen Kohlenbergwerken existieren, deren Lebendigkeit durch die lange Reihe langsamer, auf einander folgender Tage der Sklaverei so erschöpft ist, daß davon für die Befundung von Zuneigung zu ihren Kindern nichts übrig bleibt.

Waren in der Hütte Brot, Kartoffeln und zuweilen auch Speck vorhanden, so wurde den Kindern ihr volles Maß vom Nötigen aufgefüllt, selbst wenn die Mütter den eigenen Anteil etwas kärglich bemessen mußten. In den Tagen, wo das Brot knapp war, hielten Bob und Mina sich fast beständig bei der Hand.

Heute war kein Brot in der Hütte; die Leute waren ausständig. Bob und Mina wanderten zum Bache hinab, dort gab es Schatten. Die Kinder waren schwach und gingen unsicheren Schrittes. Es war vorteilhaft, sich bei der Hand zu halten; wenn eins strauchelte, verhinderte das andere einen Fall. Sie strauchelten selten zugleich, und wenn es geschah, so lachten sie beide. Ihre Liebe war so groß, daß sie selbst ihr Mißgeschick ertrug, wenn sie es mit einander teilten. Heute hatten sie eine schwüle, das Leben nehmende Hitze als Zugabe, oder mag sein als Gegenreiz zu dem nagenden Hunger.

Bob und Mina setzten sich in das Gras auf dem Ufer des klaren, kiesigen Baches. Schließlich sprachen sie über Brot. „Bob“, sagte Mina, „ich glaub', es giebt kein Brot in der Welt, nich'?" Ihre Vorstellungen von der Welt waren undeutlich.

„Oh, etwas Brot wird gewachsen, irgendwo“, erwiderte Bob hoffnungsvoll.

Zwischen ihren Bemerkungen waren lange Pausen, sie waren zu hungerschwach, um stetig zu sprechen. Die schreckliche Hitze dörrte und tödte und erreichte sie selbst unter ihrem Schattenbaum.

Wie die Sonnenstrahlen, die durch die dürftig belaubten Stellen des schützenden Baumes herniederbraunten, sich langsam über das Gras fortbewegten, regten die Kinder sich von Zeit zu Zeit müde, um die schattigeren Flecken aufzusuchen. Bei Sonnenuntergang war die Luft schwer, beklemmend, regungslos. Mina rang nach Atem: ein innerliches Fieber fügte zu der äußerlich dörrenden Hitze neue Feuerer hinzu, ihr kleines, zusammengekniffenes Gesicht stampte rot, wie der blutfarbene, zäher Sonnenuntergang; ihre Augen schienen durch die Fieberhitze wie zwei runde blaue Stellen von tiefem, blauem Himmel; Fieberwahnstimmung erfaßte sie. Sie lehnte sich auf Bobs Schulter, hin und wieder warf sie ihre dünnen Arme zuckend um seinen Hals.

„Bob, oh Bob, das Brot is' gewachst, ich seh' 'n ganzes großes, dickes Stück.“

Der Reiz umschlingender Arme konnte den letzten Notschrei des verhungerten Kindes nicht ganz stillen. „Bob, was thut am wehsten, die Hitze oder die Kälte, wenn der Schnee auf'n Bett kommt im Winter?“ Mina lachte und klammerte sich fester um seinen Hals. Bob verstand die trübende Stimmung des Mädchens nicht, aber er streichelte ihr Haar und bemühte sich, sie zu beruhigen, während er sich bemühte, nachzudenken, ob es je zu gewesen sei, und wie das möglicher Weise weh gethan haben könnte. Mina atmete schneller. „Mina, bist Du müde?“ Keine Antwort außer einem Schauer kam von dem Kinde.

Nach und nach wurde ihr Atem ruhiger. Bob konnte es kaum vernehmen: es bereitete ihm ungewöhnliches Behagen, seine eine Liebe auf der Welt so lange zu halten. Er würde sie geküßt haben, hätte er von dieser Art des Liebkosens etwas gewußt; aber er war nie geküßt worden, wenigstens nicht, so lange er zurückdenken konnte. Seine Mutter hatte vier pflegebedürftige, zurückgeliebene Kinder, die jünger waren als er. Zuweilen küßte sie den jüngsten Säugling; zweifellos war jedes der Kinder einmal an der Reihe gewesen, aber Bob hatte seine Zeit vergessen. In Minas Familie war es eben so, nur waren dort bloß drei jüngere Geschwister, und der Säugling war gestorben, so daß niemand geküßt wurde.

Zuletzt konnte Bob das Ainen Minas überhaupt nicht mehr hören. Ihre Arme fielen schlaff hernieder; er zog sie enger an sich. Er wußte nicht, daß sie tot war. Aber es fing an, ihm unbehaglich zu werden. Der Bann ihrer Gegenwart war nicht imstande, ihn länger über den wühlenden Hunger zu erheben. „Mina, wach auf! Ich glaub', es is' wie Du gesagt hast, da is' kein Brot auf der Welt.“

Es war Winter in den Bergwerken. Diesmal war es eine Auszerrung, kein Anstand. Bobs Vater hatte gegen „seinen Herrn gegenangerebet“, und die Arbeitsstätte war ihm verboten worden. In Bobs Hütte brannte kein Feuer mehr, und der Schnee fliehte durch das Dach hindurch auf die Bettdecken, welche über ihm aufgehäuft waren. Das Eis hatte das Wasser in der Bimmasse auf dem Stuhle vor seinem Bette mit einer dünnen Haut überzogen. Bob hatte sich auf die Erde geworfen und abwechselnd in rebellischer Wut geheult oder in trostloser Verzweiflung geächzt, als man die kleine Mina weg von ihm in die Erde legte. Nachdem der Streik dieses schrecklichen Sommers geendet hatte und das Brot gewachsen war, hatte Bob alle Tage genug zu essen gehabt, aber er wurde allmählich schwächer und dünner, selbst zu schwach, um noch um Mina zu stöhnen. Er starb an gebrochenem Herzen, er starb an dem Bedürfnis seines Herzens nach jenem kleinen Händedruck. Oft sagte er in seinem halben Fieberwahn, als er nicht mehr aufstehen konnte: „Mina, schling Deine kleinen Arme fester um meinen Hals; nich', nich', laß sie nicht abgleiten.“

Am dritten Morgen, nachdem es Bobs Vater verboten worden war, noch fernere Kohlen zu fördern, rief Bob von seinem Bettchen aus: „Mama, kannst Du mir noch 'ne Decke geben? Ich frier' so.“ Dann richtete er sich unter dem Haufen von Decken auf, gerade und stark, einen verklärten Blick auf seinem Gesicht, und sagte: „Mina, Mina, bist Du das? Als Du starbst, hast Du gesagt, da is' gar kein Brot auf der Welt, und wir sind da gar keine Steinkohlen auf der ganzen Welt, Mina. Gib mir Deine Hand, Mina, ich komm' mit Dir.“ Und sein kleines, totes Gesicht sah vollkommen befriedigt aus.

## Frühlingssehnsucht.

Eine Vision von Artijer.

Durch mein Fenster schimmert ein grünlicher Stern; und ich stehe und starre hinaus in die bräunliche Nacht. — Schon lagern über meinem Haupte die Schatten des kommenden Morgens, und durch das belaufene Fenster glöht der weißgraue Himmel mit den dämmernden Umrissen eines ziegelroten Häusergiebels. Es wird Tag! — Und meine Seele janzcht den blutigen Flecken entgegen, die sich majestätisch emporkrecken hinter dem schwarzgrauen Gemäuer. . . . Goldgelbe, langatmige Strahlen durchzittern klingend den ganzen Raum. . . . Licht! Licht! — und Erlebung! . . .

Vor mir an der Wand hängt ein Bild von der Hand des Freundes: Eine Wiese. Schlehdornesträuch, davor ein Mandelbaum mit weiß-violetten Blüten. Rechts ein kahler, brauner Baumstamm. Der Himmel graugrün, nach dem Horizont zu gelblich schimmernd. Auf der Wiese wälzt sich ein nacktes Weib, ihr rechtes Bein ist gegen den Baumstamm gestemmt, und hinter dem Schlehdornesträuch grinst ein Faun als Gott der Landschaft. Ueber dem Ganzen die feierliche Ruhe des träumenden Frühlings mit seinem jungen, keimenden Leben. —

Und meine Seele zittert hinaus in die Mannigfaltigkeiten deines ewigen Wechsels du heilige Amnutter Natur, und küßt inbrünstig deinen feuchtschwellenden Leib. . . . Und meiner eigenen Jugend hoffnungsvolle Dämmerung sehe ich wieder erwachen in dem ersten Blattgrün deiner brechenden Knospen. . . . Und ich möchte hinausstürzen in den flüsternden Wald und schreien den unheimlichen Schrei des entfesselten Raubtieres in der natürlichen Nacktheit meiner dürstigen Seele. . . . Und zu jeder Blume, zu jedem Grashalm möchte ich mich niederbeugen, und mich ihrer freuen mit der unschuldigen Freude des spielenden Kindes. . . . Und ich möchte mich hinstürzen rücklings in dein rauschendes Grasmeer, und hineinstarren in den wilden Zug jagender Wolken und in das ehrwürdige Schwanken deiner brauenden Wipfel. . . .

Doch hinter dem Schlehdornesträuch grinst der Faun als Gott der Landschaft. . . . Und nun taucht es vor mir auf in seinen tausend Gestalten, was Vergangenheit und Zukunft in einem Ganzen verwebt: Auf den sieben Hügeln die ewige Stadt. Im Circus die johlende, blutgierige Menge und der sterbende Gladiator mit dem letzten Gedanken in der fern Heimath bei der blühenden Braut. . . . Trompetentusch! Ein Flammenmeer das alte Rom und auf den Zinnen seines stolzen Palastes der wahnstinnige Cäsar mit der Lyca im Arm. . . . Ueber das Meer von Osten herüber zieht das Kreuz der Erlösung, und mit ihm die Knechtschaft und die geistige Annachtung der Völker. . . . doch das Volk wird frei. An der Seine Ufer ein ein furchtbares Gemisch. Dann wieder Dämmerung und der blutrote Schleier einer kommenden Zeit. . . . Im fernen Westen ein rauchender Trümmerhaufen der fein durchdachte Apparat der Civilisation. Und die entartete Kultur sammelt die flatternden Fegen ihres Flüterkraus, bis sie einher gezogen kommen in unabsehbarer Scharen mit schwierigen Händen und rauchschwarzem Haar. Eine tiefe Ruhe hat sich um meine Brust gelegt, und auf meiner Stirn lastet eine weiche, kühlende Hand. —

Und du bist mir nun wieder nahe, du stille Freundin meiner schlaflosen Nächte, du sanfte Trösterin meiner wissenden Schuld!

Vor dir beugt sich die Reue meiner stolzen Seele und mein siedendes Blut zuckt laut schluchzend an deinem weißen Hals.

Du, die du einsam thronst an der Seite des einsamen Gottes, du älter als Urzeit und größer als Unendlichkeit! . . . Du mir Mutter und Schwester zugleich! . . . Du mir Gattin und Kind! . . . Du meine große, heilige Kunst! —

## Bermischte Nachrichten.

Deutscher Tabakbau im Jahre 1898. Nach den vorläufigen Angaben des kaiserlichen Statistischen Amtes beträgt im Jahre 1898 die Zahl der Tabakpflanzler im deutschen Zollgebiet 139 271, wovon auf Preußen 70 191, auf Baden 40 411, auf Elsaß-Lothringen 10 468, auf Bayern 10 242 kommen. Der Rest verteilt sich auf die übrigen deutschen Staaten. Die wenigsten Tabakpflanzler hat das Königreich Sachsen, nämlich 9. Die Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke im Zollgebiet beträgt 200 958, ihr Flächeninhalt 17 658 Ar. Der Flächeninhalt ist gegen 1897 um 3911 Ar geringer. In Preußen waren im laufenden Jahre 88 244 Grundstücke, die 5288 Ar umfassen, mit Tabak bepflanzt, gegen 5912 Ar im Jahre 1897, in Baden 7488 Ar (9025), Bayern 2541 (3426), Elsaß-Lothringen 1247 (1649). —

Nicht weniger als dreißig Städte giebt es, die den Namen „Berlin“ führen, 29 davon in den Vereinigten Staaten. Fast jeder Staat weist dort einen oder mehrere Plätze dieses Namens auf. —

Aus dem Lande Tell. Neulich wurde in Atinghausen (Kanton Uri) ein Gemeinde-Schützenfest abgehalten. Die Gemeinde zählt etwa 500 Einwohner, wovon 184 des Schießens kundig sind. Unter diesen 184 sind 43 weibliche Schützen. Manche Frauen machten schöne Treffer, während ihre Männer fehlten. Den ersten Preis errang Jungfrau Katharina Wirsch mit 50 Punkten (Zweckschuß), sie ist die 14jährige Tochter des Matthias Wirsch, der mit sieben Söhnen und drei Töchtern am Schießstand erschienen war. Diese Schützen-Familie hat neun Gaben errungen. —

Ein Selbstverkäufer für angezündete Cigarren ist das neueste auf dem Gebiete der Automaten und ist auf einen solchen einem Franzosen ein deutsches Patent erteilt worden. Durch die eingeworfene Münze wird zunächst die Welle eines Triebwerkes zu einmaligem Umlauf freigegeben. Dieses Triebwerk läßt nun die anzuzündende und darauf dem Käufer auszuliefernde Cigarre in eine Halterinne gleiten, in welcher sie für eine bestimmte, durch das Triebwerk geregelte Zeit liegen bleibt. Während dieser Zeit wird dem einen Ende der Cigarre, die mit ihrem anderen Ende vor einer kleinen Lampe steht, eine kleine Saugpumpe, die vom Triebwerk bewegt wird, genähert. Durch die saugende Wirkung der Pumpe wird die Cigarre an der Lampe angezündet, hierauf aus der Halterinne durch das Triebwerk befreit und der Entnahmemulde zugeführt. —

Ein heller Komet. Schon wieder ist in Amerika ein neuer Komet entdeckt worden, sodaß damit die Zahl der bisher in diesem Jahre gesehenen Kometen auf 9 steigt. Der Entdecker ist diesmal Brooks in Geneva, der früher durch manche glückliche Kometen-Entdeckung sich bekannt machte, in den letzten Jahren aber damit pausiert zu haben schien. Er sah den Kometen in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. in 218 Grad Rechtsascension und 60 1/2 Grad Declination nahe dem Hauptstern des Drachens, seine südöstlich gerichtete Bewegung führt ihn nach den Schwanzsternen des Großen Bären (der „Reichsel“ des Wagens). Obwohl der Komet in Europa noch nicht gesehen worden ist, erscheint doch eine Mitteilung an die Öffentlichkeit schon gerechtfertigt, da der Komet im Entdeckungstelegramm als sehr hell bezeichnet wird und seine Bewegungsrichtung anzeigt, daß er der Sonnennähe zueilt, was mit einer Helligkeitszunahme gleichbedeutend ist, die stellenweise sehr rasch erfolgt. Der Komet geht für unsere Breiten nicht unter, ist also die ganze Nacht hindurch im Norden zu sehen. —

## Humoristisches.

Der Verräter. Herr Mielke, der sich abends nie vom Stammtisch losreißen kann, hat es endlich satt, deswegen dahelmit stets mit einer Gardinepredigt empfangen zu werden. Natürlich hilft er sich nicht mit Gewalt, sondern mit List. Er schliefte seine Thür unhörbar auf, entkradete sich im Korridor, geht auf seinen nackten Sohlen unhörbar ins Schlafzimmer und will soeben beim schwachen Schimmer des Mondes unhörbar ins Bett steigen. Da ertönt die Stimme seiner Frau: „Manu? seit wann gehst Du denn mit dem Hut zu Bett?“ — (Aust. Bl.)

Berichnappt. Er drückte ihr zartes rosiges Köpfchen fest an sich und küßte sie innig auf Mund und Wangen. Plötzlich entzog sie sich seinen Liebschlingen und fragte: „George, raffert Du Dich selber?“ — „Ja,“ war die Antwort. — „Das dacht' ich mir gleich,“ sagte sie, „Dein Gesicht ist das rauheste, das ich je —“ Sie hielt inne, aber es war zu spät und schwer getrossen ging er von dannen. —

Ein Logiker. Der kleine Karl: „Mama, darf mich der Lehrer strafen für das, was ich nicht thue?“ — Mama: „Nein, mein Kind.“ — Karl: „Dann brauche ich auch meine Rechenaufgabe nicht zu machen.“ —

Kann stimmen. Vater: „Ohne Geld kann man nichts machen in der Welt, mein Junge.“ — Georges: „Doch, Papa, etwas schon!“ — Vater: „Was denn?“ — Georges: „Schulden.“ —